



Gottscheer Gedenkstätte

Graz-Mariatrost

www.gottscheer-gedenkstaette.at

www.gottscheerland.at

Folge 5 - Jahrgang 57

Erscheint nach Bedarf

Oktober 2020



Gib mir deine Hände,
ich werde sie halten,
wenn du Angst hast.
Ich werde sie wärmen,
wenn dir kalt ist.
Ich werde sie streicheln,
wenn du traurig bist.
Und ich werde sie loslassen,
wenn du frei sein willst!



Allerseelen-Totengedenken und Adventfeier des Vereines Gottscheer Gedenkstätte in Graz-Mariatrost sind abgesagt.

Leider mussten wir uns im gesundheitlichen Interesse unserer Landsleute und Freunde entschließen, diese beiden Veranstaltungen heuer abzusagen.

Lesen Sie dazu die Seite 2.

Veranstaltungen des Vereines Gottscheer Gedenkstätte

Das für Sonntag, 8. November 2020 geplante Allerseelen - Totengedenken mit dem Gedenkgottesdienst in der Gottscheer Gedenkstätte für die Opfer der Heimat und die verstorbenen Landsleute in aller Welt musste wegen der Corona-Infektionsgefahr leider **abgesagt** werden.

Die für Samstag, 28. November 2020 geplante Adventfeier des Vereines Gottscheer Gedenkstätte im Hotel-Restaurant Pfeifer musste leider ebenso wegen der behördlichen Vorschriften und der Infektionsgefahr **abgesagt** werden.

Liebe Landsleute und Freunde!

Leider müssen auch wir aufgrund der immer höher werdenden Corona-Infektionen und der daraus resultierenden behördlichen Vorgaben unsere beiden Herbstveranstaltungen absagen. Wie man den Medien entnehmen kann, werden landauf, landab alle Brauchtumsfeiern, Weihnachtsfeiern, Vereinszusammenkünfte und sonstige Treffen durchwegs abgesagt. Somit kommen wir nicht umhin, uns hier leider anschließen zu müssen. Es werden Präventionskonzepte seitens der Behörden gefordert und wenn dann unter Maskenpflicht beim Eingang zu unserer Gedenkstätte bei jedem Besucher eine Fiebmessung durchgeführt werden muss, stellt sich die Frage, ob wir dieses Risiko einer größeren Zusammenkunft eingehen wollen. Als Veranstalter sind wir einerseits an die behördlichen Vorgaben gebunden und andererseits nehmen wir natürlich auch die Verantwortung für die Besucher unserer Veranstaltungen sehr ernst, daher bleibt uns nichts anderes übrig, als auf unser Wiedersehen in diesem Rahmen heuer verzichten zu müssen.

Weitere wichtige Gottscheer Veranstaltungen

Kapfenberg: Sonntag, 6. Dezember 2020: 19. Weihnachtsfeier und Filmvorführung - in der Volksschule, Filmclub Kapfenberg-Redfeld. Unser Landsmann Stefan Dundovic lädt herzlich ein. Beginn: 14:00 Uhr

Aus derzeitiger Sicht kann die Weihnachtsfeier und Filmvorführung unseres Landsmannes Stefan Dundovic in Kapfenberg, wo dieses Mal wegen Corona weniger Leute erwartet werden und daher auch die Abstände eingehalten werden können, stattfinden. Im Filmsaal werden sich maximal 30 Leute aufhalten, die nachfolgende Weihnachtsfeier wird im Freien stattfinden, da sie in den Innenräumen so wie bisher nicht erlaubt ist. Die Vorgaben der Behörden können sich aber, wie allgemein bekannt, in welche Richtung auch immer, wöchentlich ändern. Sollten Sie kurz vor der Feier wissen wollen, ob diese stattfinden wird, rufen Sie bitte den Veranstalter **Stefan Dundovic unter Tel. 0699 11 33 56 97** an.

Klagenfurt: Freitag, 6. November 2020: Totengedenken in der Gottscheer Gedächtnisstätte in Klagenfurt-Krastowitz, Beginn um 14:00 Uhr

Samstag, 12. Dezember 2020: Weihnachtsfeier der Gottscheer Landsmannschaft in Klagenfurt auf Schloss Krastowitz, Beginn um 14:00 Uhr

Wien: Mittwoch, 16. Dezember 2020: Weihnachtsfeier der Gottscheer Landsmannschaft Wien im Restaurant „Brau-Bar“, Hernalser Gürtel 57, 1170 Wien (U6-Station Alserstraße), Beginn: 17:00 Uhr

Gottscheer Veranstaltungen in Übersee

Aufgrund der Corona-Situation können derzeit leider keine Veranstaltungen durchgeführt werden.

Graz-Mariatrost:

Für **Auskünfte** kontaktieren Sie: **Verein Gottscheer Gedenkstätte**, Mag. Renate Fimbinger, Tel.Nr. +43664/35 333 38 oder renate.fimbinger@gmail.com - Besuchen Sie auch unsere homepage: www.gottscheerland.at

New York: For information and updates call: **Gottscheer Hall** 718-366-3030 or check the website: www.gottscheenewyork.org

Wien: **Stammtisch der GLM Wien im Restaurant Brau-Bar, Hernalser Gürtel 47, 1170 Wien** (bei der U6-Station Alserstraße). Jeden 4. Freitag im Monat ab 17:00 Uhr. Alle Landsleute bzw. Besucher, die gerade in Wien weilen, sind zu diesem gemütlichen Beisammensein herzlich eingeladen.



Zum Titelbild:

Diese Skulptur aus Gips wurde von Mag. Angela Bäck, geb. Loske im Jahre 1999 geschaffen. Die Symbolik dieser verschlungenen Hände wird für jeden Betrachter unterschiedlich sein und soll zum Nachdenken anregen. Die Hände in den Schoß legen und Ruhe finden, das wird in den kommenden Tagen um Allerseelen wohl so manchem in den Sinn kommen. (Im Innenteil finden Sie weitere Werke von Mag. Angela Bäck, sowie ein Interview.)

Das Titelbild gestaltete Walter Loske

Herbstgedanken

Kein Zweifel - es ist Herbst. Die Kirschbäume waren die ersten, diese Voreiligen, die schon seit Wochen ihre vergilbten Blätter fallen lassen. Jetzt, wo auch die Kastanien und Birken ins Gelbliche gehen, wird die Botschaft sehr deutlich. Der Winter naht. Die beginnende Abendkühle drängt einen ins Haus, die Kerzerzeit im Wohnzimmer beginnt. Die Tage werden kürzer, es ist früher dunkel. Die Tiere bereiten ihre Winterruhe oder ihren Winterschlaf vor.

In jungen Jahren ist der Herbst eine Jahreszeit wie jede andere. Das Jahr verfliegt und das Vertrauen auf die Freuden des nächsten Frühlings ist groß. Wenn aber der Zeitpunkt kommt, wo man selbst den Herbst des Lebens erreicht hat, will man sich dessen Winter gar nicht vorstellen. Die kürzeren Tage machen uns darauf aufmerksam, wie flüchtig unsere Zeit ist. Sie scheint uns in den Fingern zu zerrinnen. Man kann nichts festhalten, und am Ende des Tages fragt man sich: Wo ist der Tag geblieben? Am Ende des Jahres: Wo ist das Jahr geblieben?

Gerade die Herbstzeit hält sehr unterschiedliche Gefühle für uns bereit. Deshalb soll die Goldene Oktobersonne, die die Farbenpracht der Natur erstrahlen lässt, nicht übersehen werden. Mit etwas Optimismus, der gerade in den letzten Monaten immer wieder heraufbeschworen wurde, kann man auch dieser dunkleren Jahreszeit etwas abgewinnen. Sommer kann nämlich ganz schön anstrengend sein. Nun kann man die Abende mit einem guten Buch, einem Film genießen, sich vermehrt nach innen wenden. Etwas mehr Rückzug kommt gerade recht. In vielerlei Hinsicht und heuer ganz besonders, denn wir sollen doch die Gefahr der Pandemie durch Distanzhaltung eindämmen. Der heurige Herbst gibt uns die Möglichkeit, diese trübe Zeit als Schatz zu erkennen und ernst zu nehmen.

Schon der im 17. Jahrhundert lebende französische Mathematiker und Philosoph Blaise Pascal meinte: „Alles Unheil kommt von einer einzigen Ursache, dass die Menschen nicht in Ruhe in ihrer Kammer sitzen können.“ Wenn es so einfach wäre!

Allerseelen

ist ein Tag, an dem unsere Gedanken ganz besonders bei den Menschen sind, die nicht mehr unter uns weilen. Wir denken an unsere Eltern, Großeltern, Tanten, Onkel, liebe Verwandte und Freunde, die nun schon einige Zeit ihre Wohnung gewechselt haben. Sie sind „zu Hause“ angekommen, wo immer das ist!

Sie sind nicht wirklich weggegangen, denn in unseren Herzen haben sie alle noch eine Bleibe, so lange unsere Herzen schlagen! Da ist das Land der Lebenden - und da ist ein Land der Toten - die Brücke in dieses Land ist die Erinnerung und die Liebe - bis auch wir über diese Brücke gehen.

Wir können heuer nicht zu unserem alljährlichen Totengedenken am Sonntag nach Allerseelen in unserer Gottscheer Gedenkstätte zusammen kommen. Deshalb mögen einige Gedanken, die bei der Hl. Messe als Fürbitten vorgelesen worden wären, trotzdem

zu Ihnen finden:

Wir bitten inständig, dass diese Pandemie abschwilt, dass die Zahlen der Erkrankten zurückgehen, und dass wieder Normalität einkehren kann.

Dass jene, die sich einsam fühlen und niemanden umarmen können, Zuversicht bewahren.

Dass Ärzte und Forscher Weisheit und Energie erfahren und alle Krankenschwestern und Pfleger Kraft in dieser extremen Belastung behalten.

Dass wir dankbar sind für jeden Tag in Gesundheit und nie vergessen, dass das Leben ein Geschenk ist.

Dass wir Stärke und Trost finden, wenn wir an unsere Verstorbenen denken, ob diese nun kürzlich oder schon vor langer Zeit verstorben sind.



Bei der Pfarrkirche in Unterlag

Abschied

In jedem Abschied liegt eine leise Wehmut
oder auch ein großer Schmerz:

Man muss sich trennen.

Der November gilt als der
traurigste Monat des Jahres.

Zeit des Abschieds vom warmen Sommer.

Draußen wird es grau, nass und kalt
und drinnen sieht es oft nicht anders aus.

Trübe Stimmungen machen sich breit,
niederdrückende Gedanken an
Verluste und Versäumnisse,
an Trennung und Tod.

Abschied ist aber nur die eine Seite,
die andere ist Aufbruch.

Wir müssen fortgehen,
um heimzukommen;
weggeben, um zu gewinnen;
loslassen, um Halt zu gewinnen.

(c) Phil Bosmans

Die Stadt Gottschee - das ist Gottscheer Geschichte

Aus dem Leben der Bürger der Stadt Gottschee

Das Mitteilungsblatt der Gottscheer Gedenkstätte ist bemüht, laufend Bilder, Schilderungen und Begebenheiten aus dem Volksleben der Gottscheer zu bringen. Dabei versuchen wir immer, das Land und seine Menschen gebietsweise zu erfassen und zu beschreiben.

Keinesfalls soll der Eindruck erweckt werden, dass die Stadt Gottschee übersehen wird. Denn in vielen Artikel oder Büchern wird die Stadt Gottschee selbst kaum erwähnt. Darauf macht immer wieder Frau Gitte Hübner-Dornig, geboren in der Stadt Gottschee, jetzt in Graz, aufmerksam, wofür wir sehr dankbar sind. Der Gottscheer darf nicht mit einem „Dorfgesicht“ gesehen werden, wiewohl das Gottscheerland zeitweise aus fast 200, dann aus 170 Dörfern bestand. Die Stadt Gottschee war der wirtschaftliche und kulturelle Zentralpunkt dieses Landes. Aber der Zusammenhang zwischen dem „Schtadtł“ und den Leuten aus den Dörfern war wirtschaftlich durchaus in einer gegenseitigen Abhängigkeit, oder anders ausgedrückt, man brauchte sich gegenseitig. Die Städter konnten ihre Ware an die Menschen, die aus den umliegenden Dörfern in die Stadt kamen, verkaufen und die Dorfleute waren froh, dass es gute Angebote gab.

Auf Youtube gibt es ein Video von und mit Gitte Hübner-Dornig, in dem sie über das Verhältnis der Stadt- und Landgottscheer spricht. Es war ein beidseitiges Zusammenhalten, wenn auch die Stadtgottscheer einen höheren Lebensstandard hatten. Die Geschäfte in der Stadt florierten, Lokale waren mit Gästen gefüllt und es gab tüchtige Kaufleute. Aber die Stadtleute machten auch gerne Ausflüge aufs Land und besuchten die schönen Gasthöfe und so lebte man im Einklang miteinander.

Dieses Youtube-Video kann unter folgendem Link aufgerufen werden:

<https://www.youtube.com/watch?v=8hSNXTPPyk4>. Aufgenommen und online gestellt hat dieses Video John Gladitsch aus New York.

Gitte Hübner-Dornig berichtet nun kurz, wie ihre Familie und sie in der Stadt Gottschee lebten:

„Meine Familie, Josef Dornig sen. mit Gattin Antonia, wohnte in der Villa, in die sie im Jahre 1910 mit meinem Vater eingezogen ist. Die Villa wurde nach einem Plan meines Großvaters nach der Rückkehr von New York in die Stadt Gottschee erbaut. Die damalige Adresse war Haus Nr. 132. So viel mir bekannt ist, gab es damals keine Straßenbezeichnungen, sondern nur Hausnummern.

Die jetzige Adresse ist Cankarjeva ulica 12. Hinter der Villa wurde ein eigenes Atelier, ein Holzbau, errichtet. Die Dunkelkammer war ein gemauerter Zubau.

Das von der Tante ererbte ebenerdige Haus war eine Gaststätte. Nach etlichen Jahren wurde es wegen der beabsichtigten Heirat meines Vaters aufgestockt.

Mein Vater heiratete Edeltraud (Traudi) Scheschark und zog mit ihr in den 1. Stock dieses Hauses ein. Meine Mutter übernahm die Küche des Gasthauses und Josef Dornig sen. kümmerte sich um die Gäste. Eine Kellnerin führte die Bedienung durch und eine Haushälterin unterstützte meine Mutter in der Küche. Dieses Haus an der Vorderseite hatte die Hausnummer 181.

Die jetzige Anschrift ist Seskova ulica 18, 1330 Kocevje.

Das Stadtviertel hieß Gnadendorf, das ursprünglich ein Dorf

war, und im Jahre 1896 in die Stadt einverleibt wurde. Als ich das letzte Mal in Gottschee war, bewirtschaftete eine Bosnierin das Gasthaus.

In der Villa leben jetzt Leute ganz zurückgezogen. Man kann kaum feststellen, dass jemand drinnen wohnt. Die Villa wurde verändert, nur die Jahreszahl an der straßenseitigen Außenwand wurde belassen.

Beim Gasthaus soll noch ein Gastgarten sein. Ich weiß nicht, ob der dortige große Kastanienbaum noch steht. Die Kegelbahn wurde abgerissen. Ich habe mit meinen Eltern in der Wohnung oberhalb vom Gastlokal im 1. Stock gewohnt. Die Mahlzeiten wurden in der Küche, wo gekocht wurde, eingenommen. An Sommertagen aßen meine Eltern mit mir im Gastgarten. Wir hatten einen sehr großen Garten mit Obstbäumen und einen separaten Gemüsegarten.

Der Großteil der Familien war untereinander gut befreundet, besonders jene, die gemeinsam Mitglied beim Gottscheer Gesangsverein, Turnverein usw. waren. Es wurde vieles gemeinsam unternommen und das Zusammengehörigkeitsgefühl war groß.“

Soweit kurze Erinnerungen von Gitte Hübner-Dornig, die auch eine sehr informative homepage gestaltet hat. Diese ist abrufbar unter: www.meinestadtgottschee.com

Dieser folgende Artikel ist der Stadt und seiner damaligen Bevölkerung gewidmet, also der Stadt Gottschee, im Volksmund „inschr Schtadtł“ genannt und berichtet etwas über seine Bürger, die als „de Puərgare“ bezeichnet wurden.

Die Stadt Gottschee war der Mittelpunkt des Gottscheer Landes. Sie stellte den Typus eines bürgerlichen österreichischen Städtchens dar, das allerdings als Vorposten im Deutschen Südosten eine besondere Funktion zu erfüllen hatte. Als Bezirksstadt hatte Gottschee einen politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Zweck zu vertreten. Den Stadtkern bildete das Gebiet vom mächtigen fürstlichen Schloss auf der unteren Seite bis zur mächtigen viertgrößten Kirche in Slowenien auf der oberen Seite, die Dekanats- und Stadtpfarrkirche. Vom Schloss, das alle politischen, rechtlichen und fürstlichen Ämter der Verwaltung beherbergte, steht heute kein Stein mehr. Ein freier Platz und daneben ein großangelegtes Kaufhaus und ein Denkmal steht an seiner Stelle.



Pfarr- und Dekanatskirche

Die Stadtpfarrkirche, errichtet in den Jahren 1900 bis 1903 unter der Planung und Beaufsichtigung der Durchführung des Baues von einem Wiener Architekten steht noch heute wie einstens

da. In ihren Grundmauern ist angeblich das Herz eines Herzogs von Gottschee, einer der Fürsten Auersperg, verwahrt. Die Stadt Gottschee war der Mittelpunkt des kulturellen Lebens im Gottscheer Lande und nicht nur hier, sondern beispielgebend für die umliegenden Bezirksstädte in jeder Hinsicht. Bereits im Jahre 1871 wurde ein Staatsgymnasium errichtet und im Jahre 1874 das noch heute repräsentativ dastehende Gymnasialgebäude erbaut. 1882 entstand die Gottscheer Fachschule für Holzindustrie, 1885 wurde ein Waisenhaus mit anschließender Bürgerschule auf privater Basis durch die Barmherzigen Schwestern von Paul eröffnet. Im Schuljahre 1907/08 wurde das Gottscheer Gymnasium zu einem Vollgymnasium ausgebaut und für die Kinder aus dem ländlichen Gottscheer Bereich wurde dem Gymnasium ein Studentenheim angeschlossen. In diesem Zusammenhang muss immer wieder der Großkaufmann aus Prag, Herr Johann Stampfl aus Eben bei Morobitz, genannt werden, der als armer Bauernbub hinaus in die weite Welt zog und später als großer Mäzen für die studierende Jugend aus dem Gottscheer Lande Mustergültiges leistete. 1894 entstand das schöne Volksschulgebäude in der Stadt Gottschee. Natürlich wurden diese Aktivitäten durch Menschen gesetzt, die durch die sogenannten Bürger der Stadt vertreten waren, an deren Spitze der volksbewusste Bürgermeister Alois Loy stand. Schon frühzeitig suchte das Gottscheer Land Kontakt zur übrigen Welt. Bereits im Jahre 1844 wurde durch Adolf Hauff eine dreimal wöchentliche Postfahrt zwischen Gottschee und Laibach eingerichtet. Im Jahre 1893 wurde das Gottscheer Land an das Eisenbahnnetz angeschlossen und hiemit war das Gottscheer Land verkehrsmäßig mit der weiten Welt verbunden. Diese aufgezählten Aktivitäten um die Stadt Gottschee wurden eigentlich im Wege der österreichischen Staatsverwaltung durchgeführt. Es wäre nicht richtig, wenn man alles nur auf die Tätigkeit der staatlichen Verwaltung abwälzen hätte wollen, nein, der Bürger der Stadt Gottschee hat alle diese angeführten Errungenschaften aufgrund planmäßiger Arbeit und sinnvoller Vorausschau erreicht. Die Bürger der Stadt Gottschee haben es auch verstanden, im Rahmen der Eigenverantwortung Aktivitäten auf Vereinsbasis zu schaffen. Schon am 23. März 1878 wurde die Freiwillige Feuerwehr der Stadt Gottschee gegründet, deren Ausstrahlungskraft so groß war, dass man fast in jeder Gottscheer Ortschaft einen Feuerwehrverein, verhältnismäßig gut ausgerüstet, antreffen konnte. Segensreich wirkte der Gottscheer Gesangsverein, der das deutsche Liedgut weit hinaus in die Gottscheer Dörfer brachte. Die städtische Bücherei versorgte die Leser mit guter Literatur und der deutsche Turnverein gab speziell der Gottscheer Jugend den entsprechenden Boden zur Ausübung des Sportes, wie es die Jugend aller Zeiten anstrebt. Hier nun einige Bilder, die das Leben der „Puørgare“ von der gesellschaftlichen Seite, wie es früher war, zeigen.

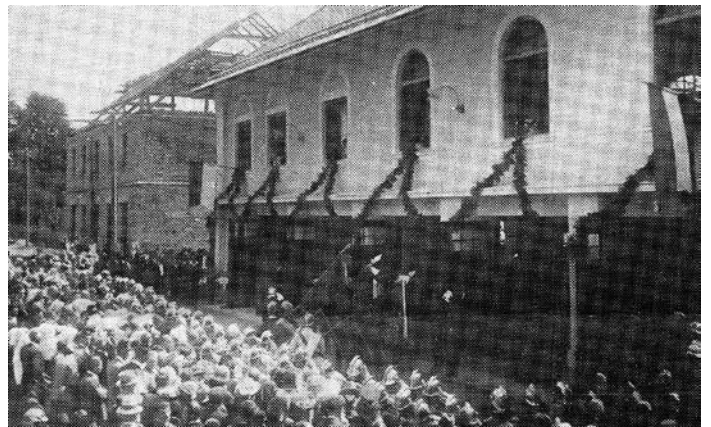
R.F.



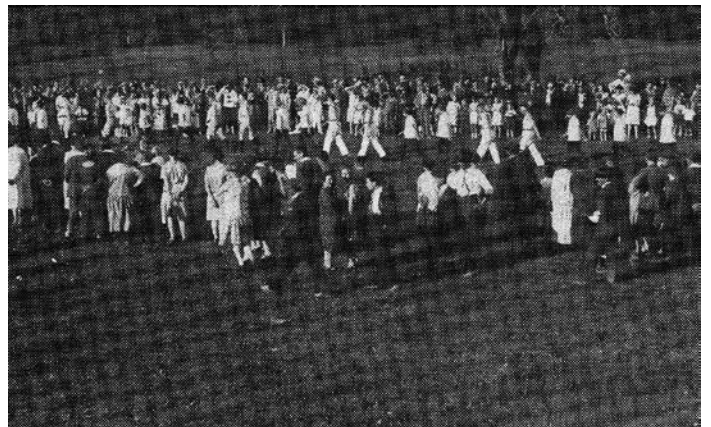
Turnfest des Gottscheer Turnvereines, 1927



Eine Gruppe Gewerbetreibender, sitzend ganz links: J. Dornig, Fotograf



Einweihung des Feuerwehrhauses in der Stadt Gottschee



Auf der Festwiese - im August 1927



Gemütliches Zusammensein nach der Treibjagd

Liebe Mitglieder in Cleveland!

Wir ersuchen, bezüglich der folgenden Punkte um Ihre Mithilfe und bitten um Beachtung der Vorgangsweise:

Mitgliedsbeitrag 2020:

Wir bitten alle Mitglieder, die den Mitgliedsbeitrag 2020 noch nicht bezahlt haben, von sich aus einen Scheck an die neue Vertrauensperson, Hilde Kobetitsch, zu senden. Der Mitgliedsbeitrag beträgt unverändert \$ 37,00. Auch etwaige Spenden bitte direkt an Hilde Kobetitsch senden.

Bitte senden Sie keinesfalls einen Scheck nach Österreich, da die Einlösung von einzelnen USA-Schecks in Österreich so hohe Bankspesen verursacht, dass vom Betrag fast nichts übrig bleibt. Hilde Kobetitsch sammelt alle Mitgliedsbeiträge und Spenden zusammen und schickt dann einen Scheck über den gesamten Betrag nach Österreich. So kann man hohe Bankkosten sparen.

Gottscheer Kalender 2021:

Der Gottscheer Wandkalender 2021 ist fertig. Da jedoch leider aufgrund der Corona-Situation keine Veranstaltungen im Clubhaus in Cleveland möglich sind, bestellen Sie bitte Ihren Kalender (\$ 18,00 je Stück) bei Elfriede Höfferle in New York, 71-05 65 Place, Glendale, NY 11385. Rechnen Sie für das Porto \$ 5,00 dazu; Check/Money Order an: Gottscheer Memorial Chapel.

Weihnachts- und Neujahrsgrüße:

Es würde uns sehr freuen, wenn Sie (wieder) ihre Weihnachts- und Neujahrsgrüße in der kommenden Weihnachtsausgabe unseres Mitteilungsblattes platzieren würden. Bitte sprechen Sie darüber mit Hilde Kobetitsch oder schreiben sie ihr. Damit die Weihnachtsausgabe rechtzeitig fertig wird, ist unser Redaktionsschluss am 15. November 2020. Bitte genau einhalten.

Sie erreichen Hilde Kobetitsch wie folgt:

Postadresse: 950 East Kensington Lane, Streetsboro, Ohio 44241, USA
 Telefon: 330-528-0730
 e-mail: hbrunhilde@aol.com

*Für den Verein Gottscheer Gedenkstätte
 Mag. Renate Fimbinger*

Sonja Kroisenbrunner-Biselli berichtet ...

Alpen Klub Kitchener - Take-Home

Jetzt in dieser Jahreszeit wäre der Vorstand des Alpen Klubs Kitchener mitten in den Vorbereitungen für das große Kitchener-Oktoberfest. Leider kann dieses heuer zum ersten Mal seit 1969 wegen der Coronakrise nicht stattfinden.

Nun hat der Alpenklub an drei aufeinander folgenden Wochenenden, beginnend mit Freitag und Samstag, dem 25. und 26. September 2020, in einer Take-Home-Aktion das bekannte Oktoberfestmenü angeboten. Auch für das Thanksgiving Day-Wochenende am 9. und 10. Oktober sind viele Bestellungen eingelangt. Man konnte kleine Imbisse wie Schnitzel-on-a-bun oder Wurst mit Sauerkraut und Brötchen bestellen, und für den ganz großen Hunger gab es auch das „Oktoberfest Special“. Diese herrliche Portion besteht aus Wiener Schnitzel, einer Wurst mit süßem Senf, einer Krautroulade, Kartoffelpüree mit Soße, Sauerkraut und einem kleinen Brötchen mit Butter. Natürlich wurde auch der weltberühmte Apfelstrudel angeboten. Zum ersten Mal durfte man einen ganzen Strudel bestellen und konnte somit 8 bis 10 Portionen zu Hause selber aufschneiden und servieren. Unser guter Ruf für ein richtig schmackhaftes heimisches Essen und den köstlichen selbstgemachten Strudel freut uns sehr.

Anmerkung:

Ab sofort ist das Buch „Mein Leben und meine Karriere in Kanada“, Verfasser: Hans Kroisenbrunner, auch in Deutsch erhältlich: auf www.amazon.com. Gerne signiert der Verfasser sein hiemit viertes Buch bei einem Treffen persönlich.

Fleißig bei den Vorbereitungen für das Take-Home im Alpen Klub hintere Reihe, von links: Bill Poje, 1. Vizepräsident; Anne Bogad, Kassierin; Dietmar Biselli, Präsident; John Hufluss, 2. Vizepräsident;

vorne: Sonja Kroisenbrunner-Biselli, 1. Sekretärin



Danke an Helene Klass, geb. Mausser für 14 Jahre Arbeit für die Gottscheer Gedenkstätte Graz-Mariatrost

Seit Juli 2006, als Helenes Bruder Philipp Mausser verstorben ist, hat Helene Klass als seine Nachfolgerin die Agenden wie Mitgliederbetreuung, Redaktionsarbeit und Rechnungswesen im Raum Cleveland mit großem Einsatz und Gewissenhaftigkeit durchgeführt. Nun ist der Zeitpunkt gekommen, wo Helene aus gesundheitlichen Gründen diese Tätigkeiten nicht mehr fortsetzen kann.

Liebe Helene, wenn Du diese Zeilen liest, so sei versichert, dass die Gottscheer Gemeinschaft auf der ganzen Welt, ganz besonders in Cleveland und in Graz-Mariatrost, Dir zu großem Dank verpflichtet ist. Du warst in Deiner aufwendigen Tätigkeit des Kassierens der Mitgliedsbeiträge, der dazugehörenden Buchhaltung, des Verfassens von Berichten und als Ansprechperson in Cleveland ein wichtiges Rädchen im Getriebe des Vereines Gottscheer Gedenkstätte und Du bist es noch, auch wenn Du nun leider gesundheitlich angeschlagen bist. Als äußeres Zeichen unseres Dankes für Deine langjährige unermüdliche Arbeit für die Gottscheer Gedenkstätte, das würdige Denkmal für unsere verlorene Heimat Gottschee und für alle Gottscheer, hat Dir der Verein Gottscheer Gedenkstätte Graz-Mariatrost im Jahre 2017 die Ehrenmitgliedschaft verliehen, die Dir damals von unserer geschätzten Repräsentantin in New York, Frau Elfriede Höfferle, beim Gottscheer Treffen in New York überreicht wurde. Auch Deiner gesamten Familie gebührt unser ewiger Dank. Dein Vater

Johann Mausser war seit der Gründung des Vereines Gottscheer Gedenkstätte immer bereit, dafür zu arbeiten, dass Gottschee nicht in Vergessenheit gerät. Als seine Nachfolger haben Deine Brüder Philipp und Albert Mausser unschätzbare Arbeit für die Gottscheer Gedenkstätte geleistet, und Deine Schwester Berta Weber war Dir immer eine wichtige Stütze.

In Deinem nun wohl noch etwas ungewohnten neuen Wohnumfeld wünschen Dir der Vorstand und alle Mitarbeiter des Vereines Gottscheer Gedenkstätte Graz-Mariatrost vor allem Gesundheit, Zufriedenheit und Wohlbefinden und dass die Zukunft für Dich noch viel Schönes bereit hält.



Die neue Repräsentantin des Vereines Gottscheer Gedenkstätte in Cleveland

Brunhilde Kobetitsch, geb. Lackner

Der Verein Gottscheer Gedenkstätte ist überaus froh, dass sich mit unserem Ehrenmitglied Hilde Kobetitsch eine Gottscheerin mit Herz und Seele bereit erklärt hat, die Vereinsarbeiten in Cleveland als Nachfolgerin von Helene Klass zu übernehmen. Hilde Kobetitsch ist als äußerst engagierte und verdienstvolle Persönlichkeit im Gottscheer Vereinsleben im Raum Cleveland, Ohio und weit über dessen Grenzen hinaus bekannt.

Sie wurde am 16. April 1938 ihren Eltern Josef Lackner aus Reintal Nr. 13 (Rachn) und Mathilde Lackner, geb. Meditz aus Unterdeutschau Nr. 5 (Khimmaisich) in Unterdeutschau geboren. 1941 siedelte das Ehepaar Lackner mit der Tochter Brunhilde in die Untersteiermark um. In Arnau bei Rann fanden sie eine Bleibe, wo dann auch die Tochter Edeltraud geboren wurde. Nach Kriegsende kam die Familie heil über die Grenze nach Österreich. Zunächst fanden sie auf einem Bauernhof in Graz-Andritz Arbeit, kamen 9 Monate später in das Lager Rosenhain und blieben dort bis zum Jahre 1952. In dieser Zeit besuchte Brunhilde die Graben-Volksschule und anschließend die Elisabeth-Hauptschule in Graz.

Im März 1952 wanderte die Familie in die USA aus und ließ sich

in Cleveland nieder. Als junge Frau war Hilde nur kurz verheiratet, der Ehe entspross die Tochter Teresa. Neben ihrem Beruf besuchte sie noch ein College, um sich weiterzubilden. Ihre Tochter ist verheiratet und Mutter von nun erwachsenen Zwillingen, die auch ihrer Oma Brunhilde viel Freude bereiten.

Seit 1971 zählt Brunhilde Kobetitsch zu den aktiven Mitgliedern der Frauensektion des E.Ö.U.V. in Cleveland und ist nun seit beinahe 31 Jahren Präsidentin dieser Sektion. Viele Jahre zählte die tüchtige Gottscheerin auch zu den Sängerinnen des Gottscheer Heimchors in Cleveland und gehörte auch dem Gottscheer Tanz- und Spielkreis an. Neben all diesen Tätigkeiten im Verein E.Ö.U.V. hat Hilde Kobetitsch auch noch Zeit gefunden, als Sprecherin am deutschen Radioprogramm WKTX AM 830 mitzuwirken, einem Sender, der vom donauschwäbischen Kulturzentrum in Cleveland finanziell unterstützt wird und über ganz Ohio bis nach Detroit in Michigan zu hören ist.

Der Verein Gottscheer Gedenkstätte ist sehr froh und dankbar, dass die Vereinsarbeit in Cleveland nun mit Hilde Kobetitsch weiter geführt wird und wir wünschen Hilde alles Gute und viel Freude bei all ihren Tätigkeiten zum Wohle der Gottscheer Gemeinschaft.

Wem zu glauben ist, redlicher Freund, das kann ich dir sagen:
Glaube dem Leben; es lehrt besser als Redner und Buch.

(Goethe, Gedichte, Ausgabe letzter Hand, 1827; vier Jahreszeiten)

Johann Mausser aus Unterwarmberg - eine Erinnerung

Oft bedarf es eines kleinen Denkanstoßes, um wieder Personen in Erinnerung zu rufen, die sich jahrzehntelang für die Gottscheer Gedenkstätte in Graz-Mariatrost eingesetzt haben. So war es dieses Foto, das Berta Weber, geb. Mausser kürzlich mit anderen Erinnerungstücken für das Archiv in unserem Museum geschickt hat.

Johann Mausser wurde am 28. Mai 1899 in Unterwarmberg im Hause „Geigasch“ geboren. Er besuchte die Volksschule in Unterwarmberg und musste schon früh und noch schulpflichtig auf dem väterlichen Grundbesitz so viel als möglich mitarbeiten. Im März 1917 musste er einrücken und wurde im 17. Infanterieregiment des österreichischen Heeres im steirischen Admont ausgebildet. Dann kam die Abkommandierung an die Front, und zwar nach Rumänien, wo er bis zum Kriegsende verblieb. Gesund von den Strapazen des Krieges heimgekehrt, musste er 1920 zum jugoslawischen Heer einrücken und verbrachte dort ein volles Jahr in einer Kaserne in Laibach. 1921 war er wieder zuhause und entschloss sich, mit einem

Mädchen aus der Nachbarschaft namens Christine einen Hausstand zu gründen. Diese schenkte ihm sieben Kinder, eines davon, Felix wurde im Zweiten Weltkrieg vermisst. Johann Mausser war in der Kirchenverwaltung seiner Heimatpfarre tätig und wurde in den Ortsschulrat und in den Gemeindeausschuss gewählt. Im Jahre 1941 siedelte auch die Familie Mausser in die Untersteiermark um. Beim Zusammenbruch im Jahre 1945 wurde er von seiner Familie getrennt und fand diese erst später im Lager Wagna bei Leibnitz wieder. Nach der Auswanderung im Jahre 1956 fand die Familie in Parma, Ohio eine zweite Heimat. Im Jahre 1963, als in Österreich der Verein Gottscheer Gedenkstätte gegründet wurde, trat er diesem sofort bei. Er zeichnete Bausteine, warb neue Mitglieder und übernahm als Vertrauensmann in Cleveland eine verantwortungsvolle Aufgabe. Sein unermüdliches Werben für die Errichtung einer ehrwürdigen Gottscheer Gedenkstätte in Graz-Mariatrost fand bei allen Landsleuten, Mitarbeitern und der Vereinsleitung hohe Anerkennung und der Verein Gottscheer Gedenkstätte verlieh ihm für seinen steten Einsatz die Ehrenmitgliedschaft. Von der



Damals haben viele - alle - Mitglieder des Gottscheer Klubs in Cleveland mitgearbeitet und gesammelt für den Bau der Gottscheer Gedenkstätte Graz-Mariatrost. Das Foto stammt aus August 1967.

von links, hinterste Reihe: Pauline Högler, Leopoldine Sigmund, Marie Rom, Anneliese Skieber, Maria Putre, NN, Christine Mausser, Olga Weiss

mittlere Reihe: Erich Sigmund, Josef Högler, Heinrich Putre, George Skieber, Johann Mausser, Anton Weiss

vorne, sitzend: NN, Philipp Mausser

Steiermärkischen Landesregierung wurde ihm im Jahre 1980 in einer würdigen Zeremonie im Rahmen der 650-Jahrfeier der Gottscheer in Graz das Goldene Ehrenzeichen für Verdienste um das Land Steiermark verliehen.

Als ständiger Berichterstatter sorgte er dafür, dass die Leser über die Geschehnisse in Cleveland informiert waren und im Musealraum der Gedenkstätte sind Bilder des Autodidakten Mausser als Gemälde an der Bilderwand ausgestellt.

Am 22. Oktober 1984 verstarb Johann Mausser in Cleveland. Er war nicht nur ein treubesorgter Gatte und Vater seiner Familie, sondern jede Freizeit wurde dem Wohl und Weh seines geliebten Gottscheer Volkes gewidmet.

Nach seinem Tode fand sich mit seinem Sohn Philipp ein würdiger Nachfolger als Vertrauensmann und wichtiges Bindeglied zwischen Cleveland und Graz-Mariatrost. Vieles, was im Vereinsgeschehen wichtig war, wurde von Philipp Mausser mit entschieden. Ihm wiederum folgte dessen Schwester Helene Klass, geb. Mausser, die ebenfalls ihre ganze Kraft für die wertvolle Vereinsarbeit eingesetzt hat.

Für das Museum

Berta Weber, geb. Mausser aus Unterwarmberg Nr. 6 (Geigasch), jetzt in Cleveland, hat die Bitte der Obfrau in der Ausgabe Juni 2020 zum Anlass genommen, in ihrem eigenen Archiv zuhause nachzusehen, was sie an alten Ausgaben der Mitteilungsblätter und sonstigem für das Museum beisteuern kann. Und tatsächlich hat sie zusätzlich zu den beiden Fotos auf Seite 8 und 9 fast alle dem Museum fehlenden Originalausgaben des Mitteilungsblattes „Gottscheer Gedenkstätte“ gefunden und der Obfrau per Post zugesandt. Außerdem schickte sie auch die Original „Gottscheer Kalender 1939 und 1940“ sowie zwei Büchlein „Jagd- und Tiergeschichten - aus der alten Heimat“ von Fritz Högler. Somit finden wieder wertvolle Objekte ihren Platz im Museum der Gottscheer Gedenkstätte in Graz-Mariatrost. Ganz herzlichen Dank!

Und ein großer Dank geht an die gesamte große Familie Mausser, nämlich die Schwestern Berta Weber, Marie Schiebli und Helene Klass sowie die bereits verstorbenen Brüder Philipp († Juli 2006), Albert († Oktober 2016) und Adolf Mausser († März 2020) für deren jahrzehntelange Arbeit und Mithilfe für die Gottscheer Gedenkstätte. Wir wünschen den drei Schwestern vor allem Gesundheit!

Im Gedenken an Ehrenmitglied Heinrich Putre zum 111. Geburtstag

Dieser Text ist eine Erinnerung, die Henry Putre, Cleveland, Ohio zu Ehren seines Vaters vor 11 Jahren verfasst hat. Das Foto hat Berta Weber, geb. Mausser aus Unterwarmberg kürzlich bei ihren besonderen Gottscheer Erinnerungsstücken gefunden und der Gottscheer Gedenkstätte für das Archiv zur Verfügung gestellt.

Heinrich Putre war von Beruf Zimmermann, aber auch ein respektierter Bauer. Obwohl er nur 8 Klassen Volksschule besucht hatte, besaß er ein großes Talent für Musik, Geschichte, Dichtung und Schriftstellerei. Als Musikant spielte er die Ziehharmonika bei vielen Hochzeiten und Festen in Gottschee und das Bass-Flügelhorn in der Möseler Kapelle. Schon als 20-jähriger schrieb er viele Artikel und Gedichte für den Gottscheer Kalender. Später verfasste er noch eifrig Artikel und Gedichte über die Gottscheer Tradition und europäische Geschichte für das Mitteilungsblatt der Gottscheer Gedenkstätte. Zuletzt schrieb Heinrich ein rührendes Manuskript über die Gottscheer Geschichte „Heimatland, deine verlorenen Söhne weinen“.

Heinrich Putre wurde als viertes von fünf Kindern dem Ehepaar Alois und Magdalena (geb. Temele) Putre in Hasenfeld geboren. Seine Eltern bewirtschafteten dort ihren Bauernhof. Bereits in jungen Jahren erlebte Heinrich schon viel Leid. Als er kaum sieben Jahre alt war, musste sein Vater in den ersten Weltkrieg einrücken und starb den Heldentod an der Front. Die Mutter blieb mit den Kindern als Kriegswitwe zurück. Mit elf Jahren kam er zu seinem Onkel Heinrich Lackner nach Durnbach, Pfarre Mösel, weil dessen Sohn plötzlich verstorben war. Da arbeitete er auf dem Anwesen des Onkels und erwarb sich gute Kenntnisse in der Landwirtschaft und der Viehzucht. Nach dem Tode des Onkels führte er mit seiner Tante die Landwirtschaft weiter.

Im Jahre 1938 heiratete er Maria, geb. Lackner. Ihnen wurden vier gesunde Kinder geschenkt. Durch Heinrichs fleißiges Hausieren in Deutschland, sowie Sparsamkeit des jungen Ehepaares, konnten sie ihre Landwirtschaft zu einem Musterbetrieb im Gottscheerland ausbauen. Durch die Umsiedlung musste die Familie leider ihren Betrieb verlassen. In der Nähe von Brückl wurde ihnen ein Einserhof zugewiesen. Durch seine anerkannte Tüchtigkeit wurde Heinrich bald zum Ortsbauernführer in Brückl ernannt.

Nach der Vertreibung und damit dem ganzen Verlust an Hab und Gut wurde Heinrich im berüchtigten Lager Sternthal bis Oktober 1945 festgehalten. Nach der Entlassung kam er todkrank nach Österreich, wo er seine Frau mit den drei Kindern - das jüngste der vier Kinder war den Strapazen der Flucht nicht gewachsen und musste das junge Leben auf der Flucht aushauchen - und seine Schwiegermutter wieder fand. Heinrich arbeitete zuerst bei einem Bauern, später fand er Arbeit im Hüttenwerk Donawitz. Die Arbeit war schwer, musste er doch jeden Tag Kohlewagen mit 50 Tonnen ausschaulen.

Im Jahre 1948 wanderte er mit seiner Familie nach Amerika aus und ließ sich in Cleveland, Ohio nieder. Dort fand er als Gottscheer Auswanderer eine Neue Heimat, ohne, wie sich zeigte,



Anlässlich des 65. Geburtstages von Heinrich Putre am 22. Oktober 1974
von links: Josef Högler, Erich Sigmund, Johann Mausser, Heinrich Putre, Matthias Rom, Anton Weiss, Leo Wittine

die Alte Heimat zu vergessen. Durch den sprichwörtlichen Fleiß und die Sparsamkeit der Gottscheer konnte er mit seiner Maria ein Eigenheim erwerben und seinen Kindern einen geordneten Lebensweg vermitteln.

Heinrich wurde in seinen letzten fünfzehn Jahren seines Lebens vom Schicksal nicht verwöhnt, starb doch 1981 seine liebe Frau Maria, die viele Jahre an Zuckerkrankheit gelitten hatte. Mit Maria hat er 43 Jahre eine glückliche Ehe geführt. 1980 erlitt er einen gefährlichen Herzanfall und 1981 musste er sich einer Herzoperation unterziehen. Auch an Emphysemen und einem Hüftbruch hatte er zu leiden. Eine Lungenentzündung hat am 16. Jänner 1996 seinem Leben ein Ende gesetzt. Zu seiner Totenwache kamen neben den Verwandten hunderte von Landsleuten und Freunden, um von ihm Abschied zu nehmen. Der Gottscheer Chor des EÖUV sang in ergreifender Weise die Gottscheer Hymne als letztes Lebewohl. Auf dem Hl. Kreuz Friedhof in Cleveland wurde er neben seiner Frau Maria zur letzten Ruhe gebettet. Auf seinen letzten Wunsch hin wurden der Gottscheer Gedenkstätte in Graz US\$ 500,00 gespendet.

Wenn es um Heimat und Muttersprache ging, war Heinrich Putre immer an vorderster Front anzutreffen. Deswegen war er auch einer der ersten, als es beim Aufruf der Gottscheer darum ging, auf eigenem Grund und Boden eine würdige Gottscheer Gedenkstätte zu errichten. Gemeinsam mit seiner Frau sammelte er gleichgesinnte Gottscheer um sich und gemeinsam wurde die Unterstützung und Förderung des Projektes begonnen. Zur feierlichen Einweihung der Gottscheer Gedenkstätte 1967 kam er mit seiner Frau Maria nach Graz und erklärte dort voller Freude, dass dies der schönste Lohn für ihre selbstlose Arbeit für das Gottscheertum sei. Für diese Einweihung hat Heinrich Putre auch zwei Gedichte verfasst, u. a. „Mein Heimatland Gottschee“. Für seine treue Mitarbeit wurde Heinrich Putre vom Verein Gottscheer Gedenkstätte zum Ehrenmitglied ernannt. Sein Name ist auf der Ehrentafel im Archivraum der Gottscheer Gedenkstätte verewigt und seine Ehrenurkunde wird im Museum verwahrt. Im Jahre 1980 ehrte ihn die Steiermärkische Landesregierung mit dem Goldenen Ehrenzeichen des Landes Steiermark für seine Bemühungen um die Gottscheer Gedenkstätte.

Adolf Jurmann aus Rieg - 80 Jahre

An einem sonnigen Samstag, es war der 1. Juni 1940, kam Adolf Jurmann, genannt Dolfi, im schönen Rieg zur Welt. Vater Hermann aus der Stadt Gottschee und seine Mutter Rosi (Löbainsch Rosi, Tochter von Tischlermeister Anton und Antonia Lobe) aus Ebental waren übergücklich. Ein gesunder Sohn! Elisabeth, seine Schwester, war da schon fast zwei Jahre alt. Sein Vater hatte sich gerade als Schneidermeister selbständig gemacht. Und zwei Jahre später kam in Haselbach die kleine Schwester Ingrid zur Welt.

Die Umsiedlung 1941 brachte die Familie über Gurkfeld und Ratschach nach Marburg und sie fanden bei Onkel Adolf Lobe und Tante Paula Unterkunft. In einer Nacht im Jahre 1945 veränderte die Flucht alles, es ging in Richtung Kärnten/Österreich. Für die kurze Bahnstrecke brauchte man mehrere Tage - ohne Verpflegung und immer in Sorge vor unerwarteten Angriffen der Partisanen.

In Österreich wurde das Leben ruhiger. Omi Antonia war über Ungarn in der Steiermark angekommen und gesund! So nach und nach versammelte sich fast die gesamte große Familie der Lobes in der Steiermark. Die Familie wohnte nun bei einem Bauern in Schönegg/Seggau bei Leibnitz.

Schon bald begann die Schule für Dolfi. Es war ein täglicher weiter Weg von Schönegg nach Frauenberg. Nach dem Umzug in die „Bergmühle“ des Schlosses Seggau war der Schulweg viel kürzer und ab 1948 lebte die Familie im Schloss Polheim, da war die Schule direkt daneben. Der Vater machte sich als Schneidermeister wieder selbständig. Er musste jedoch noch einmal seine Meisterprüfung in Graz wiederholen. Und dies alles ohne wesentliches Einkommen.

Nach dem erfolgreichen Besuch der Hauptschule in Leibnitz und anschließender Lehre zum Schneider, mit ausgezeichnetem Abschluss der Gesellenprüfung, zog es Dolfi zu einer anderen Tätigkeit. Er wurde Mitarbeiter der Finanzbehörde in Graz. Da war sein Weg schon vorgezeichnet. 1966 war Dolfi davon



überzeugt, dass er sein Glück in der Ferne finden würde. Die Steuerung von Großunternehmen faszinierte ihn. Durch die Mitwirkung seines späteren Schwagers Markus erlangte er einen Arbeitsplatz in einem Stahlwerk in Neviges/Nordrhein-Westfalen. Leider verstarb Markus sehr früh, zurück blieb seine Schwester Else mit drei Kindern. Sein Ziel verfolgend fand Dolfi 1968 eine Anstellung in der Verwaltung eines international bekannten Chemiewerks in Düsseldorf-Heerdt.

Fast gleichzeitig mit dem Jobwechsel heiratete Dolfi seine Hanni und sie wurden in Neuss ansässig.

Ein Jahr später wurde Oliver geboren. Im Jahr darauf kam Sohn Robin zur Welt und im Jahr 1982 machte die Geburt von Kenneth die Eltern überaus glücklich. Nach der Absolvierung eines Diploms hat Dolfi nicht nur durch Wissen und Fleiß, sondern auch durch vorhandene Begabungen in seinem Beruf Karriere gemacht. 1983 wurde er Prokurist und 1990 Direktor des Unternehmens. 2005 stand für Dolfi die Rente an, die er gerne annahm. Lange wurde er noch immer kontaktiert und ist beruflich weiterhin mit einer der Gesellschaften verbunden.

Über seine Enkelkinder ist Dolfi sehr glücklich, leider verstarb seine Frau Hanni Ende 1999.

Er singt gerne im Kirchenchor St. Thomas Morus Neuss, in dem er über zwanzig Jahre auch der Vorsitzende war. Das Motorrad lockt ihn besonders in der warmen Jahreszeit zu Ausfahrten.

Der Vorstand des Vereines Gottscheer Gedenkstätte wünscht Adolf Jurmann nachträglich alle Gute zum 80. Geburtstag und vor allem Gesundheit. Sein Vater, Hermann Jurmann, war Gründungsmitglied des Vereines Gottscheer Gedenkstätte und viele Jahre als Rechnungsprüfer für den Verein tätig. Seine Schwester Elisabeth Zupancic, geb. Jurmann war ebenfalls viele Jahre als Rechnungsprüferin tätig und ist nach wie vor, genauso wie ihre Schwester Ingrid Swetitsch, geb. Jurmann, im Ausschuss als Beirätin tätig und in alle Entscheidungen eingebunden.



Gruß aus Rieg

Rieg glich einem kleinen Städtchen und hatte eine kulturelle und wirtschaftliche Bedeutung. 1929 wurde Rieg von einer Feuersbrunst heimgesucht. Bis auf die Kirche und wenige Häuser wurde das Dorf ein Raub der Flammen, konnte aber wieder aufgebaut werden. 40 Jahre, von 1950 bis 1990, war das Hinterland militärisches Sperrgebiet. In den Jahren 1950 bis 1955 wurden alle Pfarrkirchen, Filialkirchen und Kapellen im Hinterland mutwillig zerstört. Im Jahre 1999 wurde die neu erbaute Kirche in Rieg unter Beteiligung von Gottscheer Landsleuten aus Europa und Übersee feierlich eingeweiht. Im Jahre 2007 feierte die Pfarre Rieg ihr 600-Jahr-Jubiläum.

Mag. Angela Bäck, geb. Loske - eine Gottscheer Künstlerin

im Interview

Gottscheer Gedenkstätte: Liebe Angela, Du hast Gottscheer Wurzeln.

Mag. Angela Bäck: Ja, meine Eltern, Walter und Heidi Loske, sind Gottscheer Abstammung. Mein Vater wurde im Umsiedlungsgebiet in Rann geboren, seine Eltern, Heinrich und Olga Loske, stammten aus Unterdeutschau, später lebten sie in New York. Der Vater meiner Mutter, Karl Mantel, stammte aus Lichtenbach und lebte dann mit seiner Gattin, meiner Großmutter Sophie, geb. Perbil, einer Steirerin, in Voitsberg.

Das Künstlerische ist Dir in die Wiege gelegt worden?

Eine gewisse genetische Grundlage war wohl vorhanden, denn mein Vater, Walter Loske, ist ein Hobbykünstler und mein Onkel, Helmut Loske, ist ausgebildeter Bildhauer und Maler und restaurierte alte Gemälde und Fresken in Kirchen. Im Jahre 1970 schuf er das beeindruckende Kruzifix für den Sakralraum der Gottscheer Gedenkstätte Graz-Mariatrost sowie später ein Rötelsbild, das Teil der Bilderwand in der Gedenkstätte ist.

Begabung ist die Grundlage, aber Du hast auch eine fundierte Ausbildung.

Meine Matura absolvierte ich an der HTBLA Graz, Fachrichtung - Plastische Formgebung. Es folgten die beiden Lehramtsstudien „Technisches Werken“ und „Textiles Werken und Gestalten“, jeweils an der Akademie der bildenden Künste in Wien. In meiner Diplomarbeit behandelte ich das Thema „Die letzte Hülle - Funktion und Bedeutung von Geweben im Totenkult“. Neben meinen Tätigkeiten als Projektmanagerin sowie als Moderatorin und Projektmitarbeiterin, unter anderem bei den Projekten „Mitmischen im Landhaus/Rathaus“ oder „Jugendlandtag“ in Graz, sowie als langjährige Leiterin der Nachmittagsbetreuung einer Volksschule, entstanden viele künstlerische Werke. Seit Herbst dieses Jahres bin ich Lehrerin für Technisches Werken, Textiles Werken und Bildnerische Erziehung am Bundesrealgymnasium Klusmann in Graz.

Du konntest Deine Werke bei vielen Ausstellungen und Kunstprojekten vorstellen.

Es bereitet natürlich Freude, wenn man seine Werke der Öffentlichkeit präsentieren kann und die erfolgreiche Teilnahme an internationalen Ausstellungen motiviert zu weiteren Arbeiten. Über mehrere Jahre habe ich an den Internationalen Drachenfests in Dieppe/Frankreich teilgenommen und im Jahre 2008 konnte ich sogar den 2. Platz im Kreativwettbewerb erreichen. Die Teilnahmen am Drachenfestival „Passport to heaven“ in Knokke, Belgien sowie am Drachenfestival in Weymouth/England und beim „S/W“ Steiermark-Wien im Forum Stadtpark, Graz waren besondere Highlights. Nach meiner Teilnahme am Internationalen Papierworkshop Imatra/Finnland im Jahre 2002 konnte ich im Jahr darauf beim „International paper kite contest“ den 2. Platz erreichen.

Du hast auch Ausstellungen organisiert?

Die Organisation von Ausstellungen ist von der gesamten Abwicklung her eine besondere Herausforderung. Unter anderem habe ich 1999 die Gruppenausstellung „Zeitformen“ in Graz, sowie 2005 und 2006 die Ausstellung bzw. das Landartprojekt „Momentkunst in der Sahara“ in Wien bzw. Innsbruck und Zwettl organisiert.

Nachdem Du lange Zeit in Wien gelebt hast, wohnst Du nun wieder in der Nähe von Graz.

Mein Mann und ich leben nun in Hengsberg in einer idyllischen Umgebung und ich kann in meiner Freizeit auch meine Leidenschaften, nämlich das Singen im Popchor Leibnitz, das Salsa tanzen, Rad fahren und Yoga, und nicht zuletzt Kunst und Handwerk, genießen.

Liebe Angela, wir wünschen Dir weiterhin im künstlerischen Wirken viele inspirierenden Momente und für das Unterrichten im Gymnasium viel Freude.

Das Interview führte Obfrau Mag. Renate Fimlinger

Auf den folgenden Seiten finden Sie eine Auswahl der vielseitigen Werke von Mag. Angela Bäck.



Installation, Innsbruck 2005, Stoff, Sand



Designermöbel „Zettelsofa“, 2003, Variables Ordnungssystem, Acrylglas, Aluminium, Kunststoff



*Skulptur, Wien, 2005, Stoff, Sand, Eisen,
50 cm*



*Papierbild, 2017, Papier gefärbt, zerteilt,
gebrannt, wieder zusammengefügt,
60 cm x 80 cm*



Skulptur, 1999, Holz



*Stoffbild, 2006, Stoff genäht, gefärbt,
40 cm x 30 cm*



*Stoffbild, 2006, Stoff genäht, gefärbt,
40 cm x 30 cm*



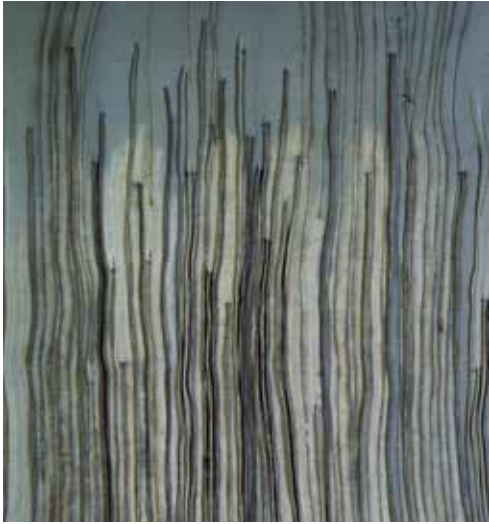
*Flugdrachen „Düne“, 2005,
Papierstreifen gefärbt, gebrannt und*



*Designobjekt „Flaschenstöpsel“, 2003, Drehteile aus
verchromtem Messing und Acrylglas*



*Papierbild, 2018, Papier gefärbt, zerteilt, gebrannt, wieder
zusammengefügt, 80 cm x 100 cm*



*Stoffbild, 2006, Stoff genäht, gefärbt,
40 cm x 40 cm*



Druckgraphik, 2002, Kaltnadel- und Ätzzradierungen, 80 cm x 50 cm



Ölmalerei, Öl auf Papier, 70 cm x 100 cm



*Druckgraphik, 2002, Kaltnadel- und Ätzzradierungen,
80 cm x 50 cm*



*Drachen „Herz“, 2005, Papierstreifen gefärbt,
gebrannt und Bambus*



Keramikobjekte, 1999, Keramik

Das Schönste, was wir erleben können, ist das Geheimnisvolle.
Es ist das Grundgefühl, das an der Wiege von wahrer Kunst und Wissenschaft steht.
Albert Einstein, 1879 - 1955, deutscher Physiker und Nobelpreisträger

Der Gottscheer Wandkalender 2021

Die Gottscheer Gedenkstätte in Graz-Mariatrost sieht sich als Bewahrerin des Andenkens an die ehemalige Heimat. Der Sakralraum mit den Gedenktafeln und das Museum mit seinem Archiv zeigen dies und sind dafür Beweis. In unserem Bemühen, die Gedenkstätte und das Museum „lebendig“ zu erhalten, wird alljährlich seit dem Jahre 2001 wieder, wie schon in der alten Heimat von 1921 bis 1941, der Gottscheer Kalender aufgelegt.

Der Gottscheer Kalender 2021 umfasst 14 Blätter, die beidseitig bedruckt sind. Das Jännerblatt (siehe Foto) zeigt die Titelblätter der Gottscheer Kalender aus dem Jahr 1921 und aus dem Jahr 1941 sowie aus dem Jahr 2001. Dies sind jene Jahre, die den Gottscheer Kalender prägen. Von 1921 bis 1941, also 20 Jahre lang, wurde der Gottscheer Kalender in der alten Heimat gestaltet und ist ein wichtiges Zeitdokument des damaligen Lebens. Seit 2001 wird der Gottscheer Kalender im Verein Gottscheer Gedenkstätte aufgelegt. In den Jahren 2001 bis 2013 hat Edelbert Lackner dieses wertvolle Schriftwerk erstellt und seit 2014 hat diese Aufgabe Ehrenobmann Albert Mallner in seinen Händen.

Das Titelbild zeigt die Heilige Hemma mit dem Modell des Gurker Doms, ein wunderbares Detail aus dem Hochaltar des Gurker Doms, in dessen Domkapitel die „Kulturstätte der Heimat“ mit der ständigen Gottschee-Ausstellung untergebracht ist. Ein Rückblick auf die Gottscheer Kalender der Jahre 1921 bis 1941, ein Bericht über Hemma von Gurk, ein Familienbericht über die Umsiedlung, die Flucht und die Auswanderung, das Flüchtlingslager in Wagna in der Steiermark und ein Bericht, wie eine Gottscheer Familie diese Lagerzeit erlebt hat, sind Teile des Inhalts dieses gehaltvollen Gottscheer Wandkalenders 2021. Die Aktivitäten des Kulturvereines der deutschsprachigen Jugend in



Laibach werden ebenso beleuchtet wie die Bienenzucht in Gottschee. Ein Artikel über den Volkshelden des Kulpa- und Čabranka-Tales sowie eine historische Betrachtung der Bilchjagd geben Informationen, und das Jubiläumsjahr zu Ludwig van Beethoven sowie ein Überblick über die Gottscheer Priester seit Ende des 19. Jahrhundert beschließen den von Ehrenobmann Albert Mallner, mit Unterstützung von einigen Mitautoren, großartig gestalteten Gottscheer Kalender 2021.

Dieser Wandkalender sollte in keinem Gottscheer Haushalt fehlen. Er ist auch ideal geeignet, jemandem eine Freude als schönes Weihnachtsgeschenk zu machen.

Der Preis pro Kalender beträgt in Europa € 13,00 zuzüglich Portokosten. Bestellen Sie in Europa bei Albert Mallner, mail: geiserich44@aon.at oder Renate Fimbinger, mail: renafe.fimbinger@gmail.com (Tel.

0664/35 333 38). **Martha Tiefenbacher** von der GLM Klagenfurt nimmt dankenswerterweise ebenfalls gerne Ihre Bestellungen entgegen unter der mail-Adresse: e-m-a.tiefenbacher@chello.at.

Bestellungen in USA und Kanada bitte an: Elfriede Höfferle, 71-05 65 Place, Glendale, NY 11385. Preis: US\$ 18,00. Für das Porto bitte \$ 5,00 dazurechnen. Check/Money Order an: Gottscheer Memorial Chapel.

Da leider unsere heurigen Veranstaltungen abgesagt werden mussten, ersuchen wir Sie, von der Möglichkeit der Postzusendung regen Gebrauch zu machen.

Der Reingewinn aus dem Verkauf des Kalenders dient ausschließlich der Erhaltung der Gottscheer Gedenkstätte in Graz-Mariatrost. Allen, die an diesem Kalender wie immer unentgeltlich mitgearbeitet haben, dankt der Verein Gottscheer Gedenkstätte Graz-Mariatrost sehr herzlich!

Hohe Auszeichnung für Prof. Dr. Mitja Ferenc

Erst vor kurzem erschienen in Slowenien in englischer Übersetzung auch die letzten zwei Bände einer grundlegenden Arbeit zum Schicksal der Gottscheer Dörfer, verfasst von Prof. Dr. Mitja Ferenc und Mag. Gojko Zupan (erhältlich auf Ferenc.mitja@guest.arnes.si). Die beiden Wissenschaftler widmeten sich bereits vor Jahrzehnten der Forschung des Gottscheerlandes und seines verlorenen Kulturerbes und veröffentlichten zum Thema zahlreiche Artikel und Bücher, durch die sie der slowenischen, aber auch der breiteren internationalen Öffentlichkeit, die spezifische und zugleich tragische Geschichte der ehemaligen deutschen Sprachinsel im Süden Sloweniens näher gebracht haben.

Dadurch änderte sich nach und nach auch das Verhältnis der slowenischen Bevölkerung zur Vergangenheit eines Teiles des Landes, die man lange nur in ideologisch und politisch bedingter schwarz-weißer Optik dargestellt hatte.



*Mag. Sigrig Berka überreichte die Auszeichnung an Dr. Mitja Ferenc
Foto: Österreichische Botschaft in Laibach*

Jetzt wurde diese Leistung des renommierten Historikers, der sich der eigenen Aussage nach in die so viele eigenartige Geheimnisse bergende Landschaft schon als junger Mann, während seiner Recherchen zum Erbe der Partisanenbewegung und deren konspirativer Krankenhäuser, verliebte, auch von der Republik Österreich gewürdigt. Für seine wissenschaftlichen Forschungen über die Gottscheer und die Nachkriegstötungen verlieh ihm der österreichische Bundespräsident Alexander Van der Bellen das Große Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich.

Die Auszeichnung wurde dem außerordentlichen Professor am Institut für Geschichte der Philosophischen Fakultät der Universität Laibach im Rahmen einer Sonderveranstaltung, an der auch der jetzige slowenische Kulturminister und der Präsident der Slowenischen Akademie der Wissenschaften und Künste teilnahmen, am 9. Juli 2020 von der österreichischen Botschafterin,

Mag. Sigrid Berka, überreicht.

Der sichtlich berührte Dr. Ferenc betonte in seiner Dankesrede, wie sehr ihn vor jetzt immerhin mehr als dreißig Jahren die unerwartete Begegnung mit einer verschwindenden Kultur der ehemaligen Bewohner und mit den lange verschwiegenen Massengräbern erschütterte und prägte. Durch diese Erfahrung entstanden in der Nachfolgezeit insgesamt achtzehn Bücher über Gottschee und über 176 Gottscheer Dörfer, von denen heute mehr als hundert nicht mehr existieren. »Was nach dem Weggang der 12.000 deutschsprachigen Bewohner geblieben ist, war für mich allerdings nie etwas, das nur hinter den Gottscheer Deutschen übriggeblieben ist«, so die Worte des Ehrenzeichenträgers,

»es war auch das unsere, gemeinsame Kulturerbe zweier Gemeinschaften, die Jahrhunderte lang in Gottschee lebten. Nicht nur eine neben der anderen, sondern auch eine mit der anderen.« Deshalb sei es unsere Pflicht angesichts des Schicksals, das das Gottscheer Erbe erlitten hatte, für das Erhalten der Erinnerung an das Verlorengegangene zu sorgen, ganz im Sinne der Inschrift an einem Gedenkstein, der sich inmitten des einstigen Sperrgebietes bei Göttenitz, wo die politische und die nationale Intoleranz am stärksten ausgeprägt war, wie durch ein Wunder erhalten hatte und die Dr. Ferenc bis heute beeindruckt: „Glaube, Hoffnung, Liebe, aber die Liebe ist die größte unter ihnen“.

Mihael Petrovič jun.

Wer weiß etwas über Gottscheer Flugzeugpiloten?

Mihael Petrovič hat mit seiner von ihm gestalteten Ausstellung zum Gottscheer Pilot und Flugzeugbauer Hans Ramor große Erfolge erzielt. Der seinerseits zu dieser Ausstellung erstellte Katalog ist in Flugzeugbauerkreisen auf großes Interesse gestoßen. Im Vorjahr wurde diese Ausstellung beim Kulturabend des Vereines Gottscheer Gedenkstätte sowie auch am Wallfahrtstag in der Gottscheer Gedenkstätte in Graz-Mariatrost im Museumssaal präsentiert.

Nun ersucht Herr Mihael Petrovič die Leser um Rückmeldungen, falls jemand etwas über weitere Piloten mit Gottscheer Abstammung weiß. Es wäre interessant, ob es solche gegeben hat und wann und wie lange sie beruflich oder privat als Flugzeugpiloten tätig waren. Informationen richten Sie bitte per mail an die Redaktion, renate.fimbinger@gmail.com oder per Telefon an +43 664 35 333 38.

Ramor fliegt wieder



Ramor KE-14 (mit der Kennzeichnung A-139) wurde in Graz hergestellt

Wenigstens symbolisch, denn die Lebensgeschichte des ersten Gottscheer Flugzeugbauers inspirierte einen seiner Nachfolger, den ehemaligen Kampfflugzeugpiloten Milan Remih, zum Bau eines Modells des in den 30-er Jahren des vorigen Jahrhunderts entstandenen Flugzeugs Ramor KE-14. Remih, ein Enkel des einstigen Inhabers der Mühle am Eingang zur Seeler Grotte, rekonstruierte die „fliegende Limousine“ Ramors anhand der vorhandenen Fotos und Skizzen detailgetreu im Maßstab 1:8. Nach mehr als einmonatiger Arbeit wurde die Maschine am 6. September offiziell vorgestellt, und zwar im Rahmen einer traditionellen, dem verstorbenen Bruder Remih gewidmeten, Air-Combat Veranstaltung in Grafenfeld. Vor den Fliegerkollegen und Zuschauern aus Slowenien und Österreich wurde sie trotz einiger Windböen nach mehrminütigem Flug von Rok Remih, Milans Sohn und einem erfolgreichen Modellpiloten, sicher gelandet. Den Angaben der Kenner nach begeisterte das Modell vor allem durch den ruhigen und stabilen Flug sowie durch seine ausgeprägte Eleganz.

Offensichtlich hat also Ramor von fast 90 Jahren eine gute Arbeit geleistet. Dank Remih, der, sei es nebenbei erwähnt, als Militärpilot den Spitznamen Ramo trug (worauf er durch den

farblich veränderten letzten Buchstaben »R« im Ramors Emblem auf dem Heck des Flugzeugs verwies), kann man sie jetzt wieder bewundern. Zurzeit befasst sich Remih außerdem mit der Idee, auch das Kampfflugzeug, mit dem Ramor an der Isonzofront flog, eventuell nachzubauen, um damit die Gottscheer Farben an den Air Combat Wettkämpfen im In- und Ausland vertreten zu können.

Mihael Petrovič jun.



Rok (links) und Milan Remih (rechts) mit dem Modell des Flugzeugs

Die 6. Tage der Gottscheer Kultur 2020 in Gottschee (Gemeinde Semitsch)

Die sechsten Tage der Gottscheer Kultur konnten erfreulicherweise nun, zwar etwas verspätet, aber doch vom 28. - 30. August 2020 stattfinden und wieder hat der Präsident der Republik Slowenien den Ehrenschutz übernommen. Maridi Tscherne aus Altsag in Gottschee hat einen wesentlichen Anteil am Gelingen dieser jährlichen Großveranstaltung und eine große Zahl von Besuchern über die drei Tage belohnte die Organisatoren für deren umfangreiche Vorbereitungsarbeit.

Im Kulturzentrum Semitsch präsentierte Mihael Petrovič jun. mit dem Regionalmuseum Gottschee seine Ausstellung «Über den Wolken: Pilot und Flugzeugkonstrukteur Hans Ramor, geboren in der Stadt Gottschee, erste Luftaufnahmen der Stadt». Die interessante Fotoausstellung „Mein Afrika“ veranstaltete Mag. Ernst Ulz mit der Einrichtung für die Erhaltung des Gottscheer Kulturerbes Moschnitz. Mag. Ulz ist Nachkomme einer Gottscheerin, er lebt schon seit 11 Jahren in Afrika.



Drei Werke aus der Fotoausstellung „Mein Afrika“ von Mag. Ernst Ulz

Am ersten Tag fand über den Dachverband der Gottscheer Organisationen ein Filmkurs mit Dr. Uroš Zavodnik, dem Regisseur des Filmes „Götscheabar Lont- Das verlorene Kulturerbe“ statt.



Dr. Uroš Zavodnik hält einen Filmkurs

Auf den Spuren der Geschichte wanderte am zweiten Tag eine große Gruppe rund um den Ort Gatschen, ausgehend von der Hütte Gatschen, über Pogorelitz, Sporeben und dann wieder Gatschen in einer geführten Wanderung, geleitet von

der Berggesellschaft Semitsch, ČSOD Linde Tschermoschnitz, Kulturzentrum Semitsch, Schizentrum Gatschen.



Die große Zahl der Wanderer auf der Gatschen

Zugleich präsentierten der „Verein der Kunschtchaffenden Semitsch“, der „Dachverband der Gottscheer Organisationen“ und die Grundschule Semitsch die „Künstlerkolonie Gatschen“. Deren Mentoren, Mag. Vlasta Henigsmann und Miha Henigsmann, konnten stolz sein auf die künstlerischen Werke der Jugendlichen.



Die „Künstlerkolonie Gatschen 2020“

Am späteren Nachmittag wartete „Die Offene Tür des Gottscheer Altsiedler Vereines in Krapflern“ auf interessierte Gäste und die Präsentation des Dorfes Mitterdorf mit Ing. Hans Jaklitsch, dem Gründungsobmann des Altsiedlervereines, fand regen Zuspruch. Der dritte Tag war geprägt vom architektonischen Erbe der Gottscheer in Mittenwald, verflochten mit der Präsentation traditioneller Gottscheer Speisen. Die Ausstellung der Gemälde, die in der Künstlerkolonie „Gatschen 2020“ entstanden sind, war eine sehenswerte Galerie.

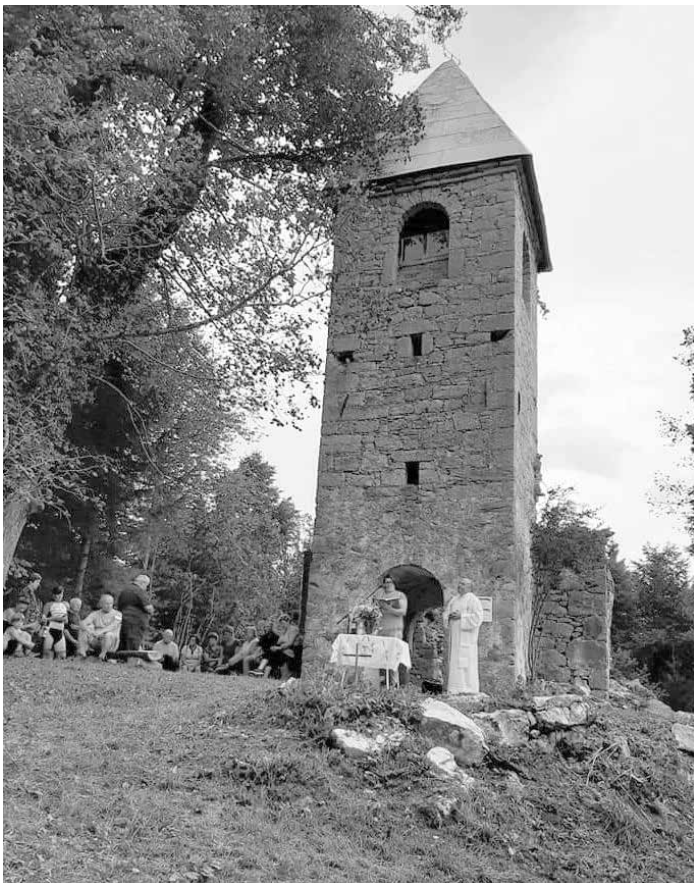
Eine Führung durch das Dorf Mittenwald wurde ergänzt durch den Auftritt der „Jugend-Volkstanzgruppe der Einrichtung Moschnitz“ und den „Chor des Gottscheer Altsiedler Vereines“ sowie „Die Jungen Musikanten der Volkstanzgruppe Dragatuš“. Die Wanderung „Auf den Spuren der Waldbahn“ wurde abgeschlossen mit einem Gottesdienst vor den Ruinen der Filialkirche Hl. Maria Magdalena in Mittenwald.



Die Jugend-Volkstanzgruppe der Einrichtung Moschnitze, im Hintergrund DI August Gril mit Hans und Grete Riedl



In der Mitte Ing. Hans Jaklitsch und seine Tochter, Frau Minister Dr. Helena Jaklitsch



Hl. Messe vor den Ruinen der Filialkirche Hl. Maria Magdalena in Mittenwald



Eine informative Tafel über das Dorf Mittenwald



Die Jugend-Volkstanzgruppe der Einrichtung Moschnitze mit ihrem Mentor Franc Šorajcar und Frau Minister Dr. Helena Jaklitsch



Schöne Gottscheer Lieder vor den Ruinen

Die Veranstalter der Abschlussveranstaltung waren: KUD Jože Mihelčič, Verein der Kunstschaffenden Semitsch, Dachverband der Gottscheer Organisationen, Grundschule Semitsch, Einrichtung für die Erhaltung des Gottscheer Kulturerbes Mošnice-Moschnitze, Berggesellschaft Semitsch, Gottscheer Altsiedler Verein, Wirtshaus Lackner aus Bistritz, Pfarre Semitsch, Kulturzentrum Semitsch, Familie Ninić- Tessari.

Fotos von Maridi und Rebekka Tscherner

Dipl. Ing. Karl Hönigmann aus Altlag verstorben



Der Vorsitzende der Gottscheer Landsmannschaft in Wien und seit 2013 Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft der Gottscheer Landsmannschaften ist völlig unerwartet an seinem Zweitwohnsitz in Villach, Kärnten am 12. September 2020 verstorben. Am Vortag nahm er noch an der Jahreshauptversammlung der Gottscheer Landsmannschaft in Klagenfurt teil, sprach dort Gruß-

worte und musste nur einige Stunden später plötzlich von dieser Welt Abschied nehmen.

Karl Hönigmann wurde seinen Eltern Friedrich (der erste Sohn von Josef Hönigmann aus Altlag 3, Shimonsch) und Maria Hönigmann, geb. Kikel (Wenzlsch) aus Altlag 8, am 26. Feber 1938 als erstes von vier Kindern geboren. Nach der Umsiedlung mit seinen Eltern und seinem Bruder Friedrich, geb. 1941, bewirtschafteten die Eltern in Bresina, einem Teil von Rann, einen Bauernhof. Im Dezember 1942 wurde seine Schwester Elfriede, verh. Höfferle, geboren. Sie ist heute die Vertrauensperson des Vereines Gottscheer Gedenkstätte in New York und langjährig im Vorstand der Gottscheer Memorial Chapel in New York.

Bei der Flucht und Vertreibung im Mai 1945 wurde der Vater von der Familie getrennt und ins Lager Sterntal bei Kidričevo verfrachtet. Nach einigen Stationen und furchtbaren Entbehrungen kam die Mutter mit den Kindern in Niklasdorf an, um dort eine aus Altlag stammende Familie (Eppich) in Köllach aufzusuchen. Die vorübergehende Unterkunft war ein Segen, bis dann durch eine Arbeitsstelle im Sägewerk der Papierfabrik eine Unterkunft in einer Wehrmachtsbaracke in der Nähe des Werkes bezogen werden konnte. Dass der Vater das Lager Sterntal überlebte und sich nach Hinweisen anderer Gottscheer zu seiner Familie durchschlagen konnte, grenzte an ein Wunder. Im Juli 1947 erblickte ein weiteres Mädchen, Erna, das Licht der Welt. Nach der Matura an der Höheren Technischen Lehranstalt und seinem Studium an der Technischen Universität in Graz arbeitete DI Karl Hönigmann beim Österreichischen Verbund, wo er in leitender Position im internationalen Bereich tätig war.

Als langjähriger Vorsitzender der Gottscheer Landsmannschaft in Wien veranstaltete der Jubilar regelmäßig einen Stammtisch, Ausflüge und Veranstaltungen und hielt so den leider nur mehr kleinen, aber feinen Kreis der Gottscheer in Wien zusammen. Seine Aufgaben als Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft der Gottscheer Landsmannschaft waren umfangreich, sind doch zehn Gottscheer Organisationen Mitglieder dieser Arbeitsgemeinschaft. DI Karl Hönigmann vertrat die Interessen der Gottscheer im heutigen benachbarten Slowenien und war auch Bindeglied zu den Gottscheer Altsiedlern im heutigen Gottschee. Im Verband der deutschen altösterreichischen Landsmannschaften (VLÖ) nahm DI Karl Hönigmann die Mitwirkung der Gottscheer wahr und wurde dafür im Mai 2016 in einem feierlichen Festakt im Wappensaal des Wiener Rathauses mit dem Goldenen Verdienstzeichen der Republik Österreich ausgezeichnet.

Die Gottscheer Gemeinschaft in aller Welt verliert mit dem Tod von DI Karl Hönigmann einen großen Gottscheer Landsmann. Er war aufgrund seiner Persönlichkeit und seiner bis zuletzt

außergewöhnlichen Tatkraft bei allen Gottscheern und Gottscheer Freunden weltweit hoch geschätzt.

Der Vorstand und die Mitarbeiter des Vereines Gottscheer Gedenkstätte werden ihn und seine Verdienste stets in ehrendem Gedenken bewahren. Den trauernden Hinterbliebenen sprechen wir unser aufrichtiges Mitgefühl aus. Möge er in Frieden ruhen.

VGG R.F.



*Du bist nicht mehr da,
wo Du warst,
aber überall da,
wo wir sind.*

Mit inniger Liebe und großer Traurigkeit im Herzen nehmen wir Abschied von unserem geliebten Ehemann, Vater, Bruder, Onkel und Freund

Dipl. Ing. Karl Josef Hönigmann

Träger des Goldenen Verdienstzeichens für Verdienste um die Republik Österreich

der am Samstag, den 12. September 2020, nach einem bis zuletzt erfüllten Leben plötzlich und unerwartet für immer eingeschlafen ist.

*Die feierliche Beisetzung findet am Mittwoch,
den 30. September 2020, um 11:00 Uhr
auf dem Friedhof Döbling, Hartäckerstraße 65,
1190 Wien statt.*

Im Anschluss wollen wir gemeinsam an unseren lieben Karl im Salettl, Hartäckerstraße 80, 1190 Wien bei einem schlichten Zusammensein denken.

Wir sind von ganzem Herzen dankbar für Deine Liebe, Fürsorge und Stärke. Wir werden Dich und Deine Wärme so sehr vermissen und in unseren Herzen wirst Du immer bei uns sein.

Unsere Liebe wird Dich in der Ewigkeit begleiten.

*Bis wir uns wiedersehen.
In Liebe
Lydia*

*Alexander und Bettina
Kinder*

*Elfriede und Erna
Geschwister*

und alle Verwandten und Freunde

Im Sinne des Verstorbenen bitten wir von Kranz- und Blumenspenden abzusehen zugunsten der Gottscheer Landsmannschaft in Klagenfurt (Gottscheer Gedächtnisstätte)

*Bank für Kärnten und Steiermark, Klagenfurt,
IBAN AT30 1700 0001 0018 3102, BIC BFKKAT2K
Link zum Online- Kondolenzbuch: <https://bestattung-himmelblau.gemeinsam-trauern.net/Begleiten>*



Tiefbewegt geben wir Nachricht,
dass Herr

Dipl. Ing. Karl Hönigmann

**Vorsitzender der Internat. Arbeitsgemeinschaft
der Gottscheer Landsmannschaften
Vorsitzender der Gottscheer Landsmannschaft Wien
Träger des Goldenen Verdienstzeichens für
Verdienste um die Republik Österreich**

geboren am 26. Feber 1938 in Altlag Nr. 3
am 12. September 2020 plötzlich und unerwartet in Villach, Kärnten verstorben ist.

Unter großer Anteilnahme von Landsleuten und Weggefährten wurde er auf seinem letzten Weg
zu seinem Grab am Friedhof Döbling in Wien begleitet.

Sein Leben war geprägt durch seinen unermüdlichen Einsatz für die Gottscheer in ihrer neuen Heimat
in aller Welt sowie auch für den kleinen Kreis der Gottscheer, die in der alten Heimat verblieben sind.
Bei allen Gottscheer Veranstaltungen weltweit, so auch in der Gottscheer Gedenkstätte in Graz-Mariatrost,
war Herr Dipl. Ing. Karl Hönigmann ein überaus wertvoller Verfechter und Mahner zur Erhaltung des
Gottscheer Kulturgutes sowie der Gottscheer Mundart.

Wir werden dem verdienstvollen Gottscheer Landsmann stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

Für den Verein Gottscheer Gedenkstätte Graz-Mariatrost
Mag. Renate Fimbinger, Obfrau

Spende für den Gedenkstein der Gottscheer Landsmannschaft Wien in Baden bei Wien



In ehrendem Gedenken an den so plötzlich verstorbenen
Vorsitzenden der Gottscheer Landsmannschaft Wien
und ebenso Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft der Gottscheer
Landsmannschaften, Herrn Dipl. Ing. Karl Hönigmann, hat
der Verein Gottscheer Gedenkstätte beschlossen, anstatt einer
Blumenspende beim Begräbnis, einen gleichwertigen Betrag
an die Gottscheer Landsmannschaft Wien zu überweisen, mit
der Widmung, diesen Betrag zur Erhaltung des Gottscheer
Gedenksteines in Baden bei Wien zu verwenden.

Dieser Gedenkstein aus Granit mit polierter Vorderseite befindet
sich am Vorplatz des Hauses Gutenbrunnerstraße 1 in Baden
bei Wien. Er wurde am 29. Juli 1991 anlässlich des 100-Jahr-
Jubiläums enthüllt und an dieser Stelle aufgestellt.

Im oberen Drittel sieht man das Siegel der Stadt Gottschee aus
dem Jahre 1471. Darunter ist die Geschichte von Gottschee
zu lesen. Der besondere Bezug zu Baden bei Wien ergibt sich
dadurch, dass der Gottscheer Josef Kollmann im Jahre 1919
Bürgermeister von Baden wurde und 1926 Finanzminister der
Republik Österreich.

Signiert ist der Gedenkstein vom damaligen Vorsitzenden der
Landmannschaft Wien, Herrn TOAR Ing. Richard König.

Diese Spende des Vereines Gottscheer Gedenkstätte Graz-
Mariatrost möge im Sinne von Dipl. Ing. Karl Hönigmann einen
wertvollen Zweck erfüllen.

Adolf Mausser 1932 - 2020



Adolf Mausser wurde am 22. Mai 1932 in Unterwarmberg Nr. 6, Geigasch, geboren. Adolfs Eltern waren Johann und Christine Mausser, geb. Mausser. Adolf hatte sechs Geschwister: Philipp, Felix, Albert, Maria, Berta und Helene. Sein Bruder Felix wurde im März 1944 als 22-jähriger junger Mann in der Untersteiermark in Boisko von den Partisanen verschleppt und weder seine Familie noch

Verwandte oder Bekannte haben je wieder ein Lebenszeichen von ihm erhalten. Adolfs Kindheit am elterlichen Hof war nur kurz, denn 1941 kam es zur Umsiedlung in die Untersteiermark, wo der Familie ein Hof in Großobresch bei Rann/Save zugewiesen

wurde. Die Flucht als 13-jähriger, die Adolf mit seinen Eltern und den Geschwistern miterleben musste, dauerte drei Monate. Im Lager Kaiserwald fanden sie eine erste Station und von dort kamen sie ins Lager Wagna bei Leibnitz.

In Parma, Ohio fand Adolf sein Familienglück. Er ehelichte Barbara, geb. Seibert, wurde ein liebevoller Vater von Margaret (Ehemann Mark), Susan (Ehemann Tom) und Cynthia (Ehemann Danny). Seine Enkelkinder Brendan, Casey, Brandon, Owen und Kennedy bereiteten ihm viel Freude. Seine Brüder sind ihm bereits vorangegangen in eine andere Welt. Um ihn trauert seine ganze Familie und besonders auch seine Schwestern Marie, Berta und Helene, sowie Schwägerin Theresa Ruess und viele Nichten und Neffen. Adolf war mehr als 40 Jahre Mitglied des Männerchores in Cleveland.

Adolf Mausser verstarb am 26. März 2020. Das Begräbnis fand im kleinen familiären Kreis auf dem Holy Cross Friedhof statt.

John Weber 1931 - 2020



John Weber wurde am 18. Juni 1931 in Pari, Ungarn seinen Eltern Janos und Katalin, geb. Weiss geboren. Er hatte eine Schwester namens Katalin Bencze, die bereits verstorben ist. John war über 40 Jahre lang Maurer bei der Emery Mason Company. Er war Mitglied des EÖUV Cleveland und des Deutsch-Amerikanischen Kulturzentrums der

Donauschwaben. John war ein begeisterter Bowler und ein

lebenslanger Fan der Cleveland Indians und Browns. In seiner Jugend spielte er besonders gerne Fußball.

Fast 65 Jahre war John verheiratet mit Berta, geb. Mausser aus Unterwarmberg, Geigasch Berta. John war ein liebevoller Vater seiner Töchter Christine Neumann (Jeffrey) aus Parma und Katherine Weber aus Wilton, CT, ein hingebungsvoller Großvater von Allison, Andrea, Gwendolyn und William, sowie Urgroßvater von Sebastian und Anthony.

John verstarb am 28. Juli 2020 in North Royalton, Ohio im Alter von 89 Jahren. Am 1. August 2020 fanden die Begräbnisfeierlichkeiten in der Holy Family Church in Parma, Ohio statt und John wurde am Holy Cross Friedhof in Brook Park beerdigt.

Adam Schiebli 1924 - 2017



Adam Schiebli wurde am 25. Jänner 1924 in Selce in Slawonien geboren. Seine Eltern, Georg und Theresia Schiebli waren Donauschwaben. Während des zweiten Weltkrieges wurde Adam in den Soldatendienst einberufen und wusste natürlich nicht, dass seine Eltern, Bruder Hans und sämtliche Verwandten, um ihr Leben zu retten, nach Österreich flüchten mussten. Nur mit ihrem Gewande am Leibe erreichten sie das Lager Wagna bei Leibnitz in

der Steiermark. Dort fand Adam in den ersten Wochen nach dem Krieg, halbverhungert, seine Familie wieder.

Für junge Männer gab es in der Umgebung von Leibnitz nur wenig Arbeit. In Graz hatte der Wiederaufbau mit dem Blick in die Zukunft begonnen. So zogen die Eltern Schiebli mit ihren Söhnen nach Graz und fanden in der Reiterkaserne eine Unterkunft. Adam und Hans fanden beim Wiederaufbau einen Verdienst.

Der Wille Gottes wollte es, dass auch Mädchen aus dem Lager Wagna nach Graz zogen, um bei wohlhabenden Familien als Dienstmädchen zu arbeiten. Unter diesen Mädchen befanden sich natürlich auch Gottscheerinnen. Eines davon war Maria

Mausser, Geigasch Marie, aus Unterwarmberg. Als sich Adams und Marias Wege kreuzten, war auch ihr weiteres Leben besiegelt. Die Liebe ließ beide nicht mehr los und am 5. August 1950 wurden sie in der St. Josefs Kirche getraut.

Ihren ersten Haushalt richteten sich Marie und Adam im Keller eines ausgebombten Hauses ein. In den folgenden Jahren dachten die meisten Flüchtlinge daran, mit einem neuen Leben zu beginnen und so beschlossen auch Adam und Marie, in die Vereinigten Staaten auszuwandern. In Cleveland befanden sich zwei Onkel und zwei Tanten von Marie schon seit den zwanziger Jahren. Auch Schwester Berta und Bruder Adolf hatten dort ein neues Heim gefunden. Im Jahre 1952 erhielten Adam und Marie die Einreisegenehmigung. Beide fanden bald eine Verdienstmöglichkeit und mit bekanntem, europäischem Fleiß waren sie in kurzer Zeit Eigentümer eines schönen Einfamilienheimes.

Nach einigen Monaten hatten Marie und ihre Geschwister einen tüchtigen Gottscheer aus Adam gemacht. Es begann mit seiner Begeisterung für die Fußballmannschaft „Austria“. Bald wurde der Name „Deutsch-Amerikanischer Sportklub“ angenommen und daraus entstanden die „Cleveland Kickers“. In diesem Klub übernahm Adam 1956 das Amt des Schatzmeisters. 45 Jahre lang setzte er seine Kräfte vom Schatzmeister zum Manager bis zum Präsidenten für den Erfolg des Fußball-Vereines ein.

Als man mit dem Bau des neuen Klubhauses in Novelty, Ohio

begann, arbeitete Adam fleißiger am Entstehen mit als manch gebürtiger Gottscheer.

Im Alter von 93 Jahren verstarb Adam am 2. Mai 2017 in Wickliffe bei Cleveland. Ihn betrauern seine Gattin Marie, seine Kinder Robert, Marianne (Joe) Friend und Monika (Bob) Giebel,

seine Enkelkinder Erika Schiebli und Philip, Andy, Gabi und Albert Giebel sowie Schwager und Nichten und Neffen.

(Berta Weber hat diesen Nachruf in Erinnerung gerufen, wofür wir sehr danken.)

Der Verein Gottscheer Gedenkstätte in Graz-Mariatrost wird das Andenken an alle drei Verstorbenen stets in Ehren halten und spricht den Trauerfamilien sein aufrichtiges Mitgefühl aus. Unser besonderes Beileid richtet sich an die Schwestern Marie Schiebli, Berta Weber und Helene Klass sowie die Witwe Barbara Mausser.



Sofie Hamernik

geb. Mausser
aus Oberwarmberg
26.04.1930 - 17.06.2020

Nach einem Leben voll Liebe und Fürsorge ist unsere Schwester, Tante, Großtante, Urgroßtante im 91. Lebensjahr von Gott dem Herrn abberufen worden.

In stiller Trauer und Dankbarkeit haben wir uns von Dir in Kapfenberg verabschiedet.

Im Namen Deiner Schwestern in Canada:
Dorothea Probst und Erna Plesche

sowie Deiner Neffen und Nichten in den
USA, Canada, Deutschland und Österreich



Oberwarmberg in der Pfarre Unterwarmberg

An der nordöstlichen Sprachgrenze des ehemaligen Gottscheerlandes lagen in 747 bis über 900 m Seehöhe die Dörfer Unterwarmberg, Oberwarmberg, Komutzen, Rotenstein und der Weiler Lacknern. Laut mündlicher Überlieferung erhielten Unter- und Oberwarmberg ihre Namen auf folgende Weise:

Die ersten Siedler, die diese Waldberge hinaufstiegen, mussten ihre Habe auf ihrem Rücken mitschleppen. Als sie endlich schweißtriend oben waren, sagten sie: „Öch, dos hent bohl burmä Pargä (ach, das sind wohl warme Berge). Daher die Namen Unter- und Oberwarmberg. Das Dorf Rotenstein trug seinen Namen mit vollem Recht, da fast die gesamte Oberfläche dieser Ortschaft aus rotbraunem Gestein und ebensolcher Ackerkrume bestand. laut einer alten Urbarschrift hieß dieses Dorf anfänglich „Gomullitz“ oder „Prunndorf“. Nahe der Ortschaft waren nämlich drei fast nie versiegende Wasserbrunnen, die von der Ortschaft instandgehalten wurden - daher der anfängliche Name „Prunndorf“.

Im Urbar (Verzeichnis der Besitzrechte einer Grundherrschaft) der Herrschaft Gottschee vom Jahre 1574, das von Schulrat Josef Obergföll im herrschaftlichen Schloss aufgefunden wurde, sind auch schon außer Oberwarmberg die obgenannten Ortschaften verzeichnet. Daher ist mit Sicherheit anzunehmen, dass unsere Vorfahren mit der Rodung dieser nordöstlichsten Waldner Berggegend und dem Aufbau dieser fünf Ortschaften spätestens Anfang des 16. Jahrhunderts begonnen haben.

Ursprünglich zählte Unterwarmberg 13, Oberwarmberg 8, Komutzen 10, Rotenstein 7 und Lacknern 2 ganze Urbarhuben. Im Laufe der Zeit, und zwar bis 1920, verkleinerten sich alle diese großen Huben teils wegen Abverkaufs einzelner Grundparzellen, teils durch testamentarische Verfügungen der jeweiligen Besitzer bis auf die Hälfte und darunter ihres ursprünglichen Ausmaßes. Und da sich jeder, der entweder durch ankauf oder durch Erbschaft ein mehr oder weniger großer Grundbesitzer geworden war, sich auch ein eigenes Wohnhaus mit den notwendigen Wirtschaftsgebäuden gebaut hatte, hat sich allmählich die Zahl der Wohnhäuser in Unterwarmberg auf 38, in Oberwarmberg auf 24, in Komutzen auf 34 und in Rotenstein auf 17 vermehrt. Diese Zahlen der Hausnummern haben sich bis 1925 erhalten, im Jahre

1941 sind jedoch mehrere Häuser nicht mehr gestanden.

Die Wallfahrtskirche St. Peter bei Oberwarmberg, erbaut in einer Höhe von 889 m auf dem St. Petersberg, stand bei den Gottscheern in hohem Ansehen und man sagte, eine Wallfahrt dorthin gelte so viel, wie eine Wallfahrt nach Rom. Wann das Kirchlein erbaut wurde, ist nicht bekannt. Zu Valvasors Zeiten bestand es bereits. Er nennt es als Filialkirche von Seisenberg „S. Petri auf den Berg“.

Neben der Unteren Seite gehört die Walden zu jenen Gottscheer Landesteilen, die den Krieg am wenigsten überdauern konnten. Der Großteil der Ortschaften ist gänzlich verschwunden. Nur vereinzelt sind dort und da kleinere Ruinen auffindbar, als Zeugen einstiger Kulturarbeit.

R.F.

Hausnr.	Hausname	Familienname	Hausnr.	Hausname	Familienname
1	Jäg'rsch	Anton Hutter	13	Naischtübm	Peter Schauer
2	Ruin		14	Gregasch (Ruin)	Maria Stalzer
3	Schtoffonsch	Willibald Kinkopf	15	Jäg'rsch Haishlai	Auersperg
4	Meshnasch	Franz Kinkopf	16	Temisch	Rudolf Pfeifer
5	Honsh'sch	Maria Stalzer	17	Kroinarin-Haishlai	Hutter
6	Mertsch	Josef Schauer	18	Jü'rsch	Schauer
7	Pärtsch	Josef Mausser	19	Shüpponsch de Baiber	Vendig
8	Evn	Maria Stalzer	20	Gatschnarsch	Johann Hutter
9	Jonkaisch	Johann Kinkopf	21	's aute Haishlai	Josef Kinkopf
10	Shüpponsch	Alois König	22	Gregasch Hanshe	Stiene
11	Bidnsch	Johann Schauer	23	Bidnsch	Schauer
12	Mroshn	Kinkopf	24	Jonkaisch Gere (Ruin)	



Kirche Hl. Peter 1939, Foto von Ivan Simonic, aus www.gottschee.de

70 Jahre Charta der Heimatvertriebenen

Das eindrucksvolle Bekenntnis zum Verzicht auf Rache und Vergeltung ist auch Vorbild für das Heute

Wien (PK) – Anlässlich der Verabschiedung der „Charta der Heimatvertriebenen“ vor 70 Jahren luden am 11. September 2020 Nationalratspräsident Wolfgang Sobotka sowie der Verband der deutschen altösterreichischen Landsmannschaften in Österreich (VLÖ) zu einer Veranstaltung in das Parlament, um zur historischen Einordnung der damaligen Ereignisse als auch zur Entwicklung von Perspektiven für die Gegenwart beizutragen. „Die Charta ist beispielgebend für den Geist eines neuen Europas“, hob Nationalratspräsident Wolfgang Sobotka in seiner Eröffnungsrede hervor, „denn Flucht und Vertreibung sind noch immer allgegenwärtig“. Die Charta habe es geschafft, zurückzusehen und gleichzeitig nach vorne zu blicken. Nicht zu vergessen sei, so Sobotka, dass das Verfassen dieser Charta ein mutiger Schritt gewesen sei.

Moderiert und eröffnet wurde die Veranstaltung von Norbert Kapeller, dem Präsidenten des Verbandes der altösterreichischen Landsmannschaften in Österreich (VLÖ). Kapeller bezeichnete die Charta in seiner Eröffnungsrede als „Friedenserklärung“ der Heimatvertriebenen aus dieser Zeit. Der Verzicht auf Rache und Vergeltung sei wichtig gewesen und der Schutz des Vereinten Europas heilig.

Historiker Arnold Suppan nahm die historische Einordnung der Charta vor und betonte, dass damit auch der Willen bekundet wurde, am Wiederaufbau Europas tatkräftig mitzuwirken. Wahrscheinlich, so Suppan, habe die Charta auch einen Aufstand der Heimatvertriebenen verhindert. Die Aufnahme der Vertriebenen habe sich chaotisch gestaltet und aufgrund des Nahrungsmittelmangels teilweise zu abwehrenden Haltungen seitens der ansässigen Bevölkerung geführt. Es seien jedoch jede

Menge Handwerker gebraucht worden und dies habe zu einer raschen Integration der Heimatvertriebenen in die Berufswelt geführt. Schon 1947 hätten sie das Wahlrecht erhalten, 1952 folgte das Gleichstellungsgesetz und 1954 das „Gesetz zum Erwerb von Staatsbürgerschaft für Volksdeutsche“. Die rasche Einbeziehung der Flüchtlinge in Schule und in die Arbeitswelt habe ein entscheidendes Element dargestellt. Die Vertreibung sei ein Verstoß gegen die UN-Menschenrechtscharta gewesen.

„Die Heimatvertriebenen dürfen nicht auch noch aus der Geschichte vertrieben werden“, sagte die Vertriebenen- bzw. Volksgruppen-Sprecherin der ÖVP Gudrun Kugler. Nach ihren Erkenntnissen wüssten die Menschen heute viel zu wenig über das Thema und es würde sich auch nicht bzw. nicht richtig dargestellt in den Geschichtsbüchern der Schulen finden. Die Abgeordnete stellte daher den Wunsch nach Überarbeitung der Lehrpläne in den Raum.

Als Reaktion auf die nationalsozialistischen Verbrechen sowie die Expansionspolitik des Dritten Reichs auf Kosten etlicher europäischer Staaten wurden nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs Angehörige der deutschsprachigen Volksgruppe aus ihrer angestammten Heimat vertrieben und ins besetzte Deutschland und Österreich umgesiedelt. In diesen kriegszerstörten Ländern wurden sie unter teils schwierigen Bedingungen aufgenommen. Vor diesem Hintergrund unterzeichneten Vertreterinnen und Vertreter der deutschen Vertriebenenverbände am 5. August 1950 die „Charta der deutschen Heimatvertriebenen“.

Quelle: Parlamentskorrespondenz Nr. 876 des österreichischen Parlaments

Unser Mitteilungsblatt ist im Leibniz-Institut für Länderkunde in Leipzig/Deutschland zu lesen

Vor kurzem erhielt die „Gottscheer Gedenkstätte“ eine besondere Anfrage:

Dr. Heinz Peter Brogiato, der Leiter der Geographischen Zentralbibliothek und des Archivs für Geographie im Leibniz-Institut für Länderkunde in Leipzig/Deutschland teilte uns mit, dass unter seiner Leitung derzeit an seinem Institut eine „Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften“ aufgebaut wird. Da das regionale Schrifttum in Deutschland verteilt gesammelt wird, existiert bisher keine Leihbibliothek, die diese Literatur an zentraler Stelle Interessierten zur Verfügung stellt. Weit mehr als tausend Vereine, Archive, Museen, kommunale Gebietskörperschaften und andere Herausgeber liefern inzwischen ihre Publikationen dort ab.

Natürlich bedeutet es uns eine Freude und Ehre, unser Mitteilungsblatt auch auf diesem Wege der interessierten Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen und so haben wir jeweils ein Exemplar (außer jene alten Ausgaben, bei denen wir selbst leider einen geringen Minderbestand haben) an Herrn Dr. Brogiato versendet.

Die Anfänge dieses Instituts reichen zurück bis in das Jahr 1896. Damals stellte das Leipziger Museum für Völkerkunde die Sammlung des Geologen Alphons Stübel aus, die 1907 als Museum für Länderkunde selbstständig wurde. Die Einrichtung

etablierte sich, und seit den 1930er Jahren war das Museum auch Forschungsinstitut.

Unter der Leitung des Geographen und Kartographen Dr. Edgar Lehmann entwickelte sich das Deutsche Institut für Länderkunde ab 1950 zum zentralen geographischen Forschungsinstitut der DDR. Seit 1976 wurde es als Institut für Geographie und Geoökologie (IGG) innerhalb der Akademie der Wissenschaften der DDR weitergeführt. Nach Auflösung des IGG und erfolgreicher Evaluierung wurde das Institut für Länderkunde zum 1. Januar 1992 neu gegründet. Seit 1996 befindet es sich an seinem heutigen Standort in Leipzig-Paunsdorf, 2003 erfolgte die Erweiterung des Namens in Leibniz-Institut für Länderkunde.

Wie uns Dr. Heinz Peter Brogiato aufmerksam machte, hat die Gottschee übrigens für sein Institut eine gewisse Bedeutung:

Professor Dr. Edgar Lehmann, der von 1950 bis 1970 Direktor dieser Einrichtung war, wurde 1933 mit einer landeskundlichen Arbeit über „Das Gottscheer Hochland“ promoviert. Diese Dissertation mit der genauen Benennung „Das Gottscheer Hochland. Grundlinien einer Landeskunde“ ist in zahlreichen deutschen Bibliotheken vorhanden und sollte auch in Österreich verfügbar sein. Der Verein Gottscheer Gedenkstätte wird sich bemühen, diese Doktorarbeit für das Archiv in unserem Museum zu erhalten.

Wir grüßen zu ihrem Geburtstag

Im September 2020:

Fink Leopoldine, Geschwendt - Ridgewood N.Y.	95 J.
Gliebe Johann, Unterwarmberg - Kapfenberg	82 J.
Kroisenbrunner (Mausser) Anne, Ebental - Kitchener	81 J.
Lackner Edelbert, Reintal - Weinitzen, Stmk.	82 J.
<i>Ehrenmitglied des Vereines Gottscheer Gedenkstätte Graz-Mariatrost</i>	
<i>Ehrenmitglied der Gottscheer Landsmannschaft in Klagenfurt</i>	
Legl (Schuster) Mariele, Verdreng - Ingolstadt	94 J.
Loske (Mantel) Heidi - Graz	70 J.
Maurovic Johann, Lienz	76 J.
Mausser Theresia - Allerheiligen bei Wildon	85 J.
Petschauer Maria - Hausmannstätten	88 J.
Ruppe Karl - Bad Aussee	74 J.
<i>Ehrenmitglied des Vereines Gottscheer Gedenkstätte Graz-Mariatrost</i>	
Schager (Schmuck) Maria, Steinwand - Düsseldorf	92 J.
<i>Vorsitzende der Gottscheer Landsmannschaft Nord-West in Deutschland</i>	
Schager Franz, Fliegendorf - Graz	82 J.
Schemitsch Manfred - Graz	78 J.
Wolf Helga, Rann - Graz	76 J.

Im Oktober 2020:

Fitz Herbert, Rieg - Gulfport, Florida	87 J.
Schiebli (Mausser) Marie, Unterwarmberg - Cleveland	94 J.
Schmidt (Sigmund) Erika, Ebental - Graz	79 J.
Schober Heinrich, Gössendorf	81 J.
Stritzel (Hutter) Pauline, Rieg - Gulfport, Florida	85 J.
Weber (Mausser) Berta, Unterwarmberg - Cleveland	92 J.
Wunderbaldinger (Schneider) Pauline, Winkel - Markersdorf	101 J.

Mit Obigen übermitteln wir auch jenen, die im September und Oktober geboren sind, deren Daten wir aber nicht wissen, unsere besten Glückwünsche.

E. L.

Spendenliste

Österreich

Opferstock in der Eingangstür der Gedenkstätte	
Herzlichen Dank dem/der anonymen Spender/in	
für diesen großzügigen Betrag	€ 1200,00
Mag. Christian Mausser, Feldkirch, für die	
Sanierung unserer Gedenkstätte	€ 250,00
Frank Mausser, Klagenfurt, für die Sanierung	
unserer Gedenkstätte	€ 100,00
Franz Samide, Bad Gams, für die Erhaltung	
unserer Gedenkstätte	€ 100,00
Willibald und Erika Stani, Wagna	€ 50,00
Gerhard Pivec, Graz, in lieber Erinnerung für	
die Parte seiner Tante, Sofie Hamernik,	
geb. Mausser aus Oberwarmberg	€ 400,00
Opferstock in der Eingangstür der Gedenkstätte	€ 11,23
Opferstock in der Gedenkstätte-Führungen	€ 122,00
Josefine Fessl, Graz	€ 23,00
Risette Mausser, Allerheiligen	€ 5,00
Mihael Petrovic jun., Gottschee	€ 4,00
Hans und Grete Riedl, Mureck	€ 8,00

New York

Petschauer Helga, Glendale NY in lieber Erinnerung	
an ihre Eltern Johann und Frieda Petschauer	US\$ 13,00

Tramposch Anna Marie, Middle Village NY in	
lieber Erinnerung an meinen Vater Ferdinand Troje	
und meinen Onkel und Taufpaten Karl Gramer	US\$ 100,00
Putre Alois und Trudy, Naples Florida spenden in	
Erinnerung an alle Gottscheer, die durch unsere	
Umsiedlung verstorben sind	US\$ 500,00
Petschauer Ingrid (Insurance), Holliswood NY	US\$ 63,00
Gladitsch John, Middle Village NY	US\$ 100,00
Sandor Paul und Sophie, Middletown NY	US\$ 63,00
Gallagher Helen, Huntington Indiana	US\$ 13,00
Guelly Fritz (Werba Realty), Ridgewood NY	US\$ 13,00
Kotnik Hilda, Glendale NY	US\$ 13,00
Krische Helga, Glendale NY	US\$ 13,00
Anschlowar Elfriede, Hamden NY in lieber	
Erinnerung an Gatten Robert Anschlowar	US\$ 113,00
Flynn Tom, Melville NY	US\$ 13,00
Siegmund Richard, Wappingers Falls NY	US\$ 20,00
Deutschmann Karl, Palatine IL	US\$ 63,00
Muskulus Helmut, Ridgewood NY	US\$ 13,00
Elfriede Hoeflerle-McCarty, Fairport NY	US\$ 63,00
Koenig Eric, Commack NY	US\$ 63,00
Wessel Konrad, Mount Prospect IL	US\$ 13,00
Wilhelm Michael, Southbury CT	US\$ 63,00
Baucic Reinelda, Clearwater FL	US\$ 53,00
Morscher Marie Ann und Josef, Glendale NY	
spenden in lieber Erinnerung an	
Dipl. Ing. Karl Hönigmann	US\$ 50,00
Korzenietz Maria, Poughquag NY	
spendet 1 Baustein	US\$ 78,00
Eppich Joseph und Magda, Poughkeepsie NY	US\$ 100,00
Weiss Manfred & Carol, Palm Coast FL	US\$ 13,00

Cleveland

Berta Weber, in liebem Gedenken an ihren	
kürzlich verstorbenen Gatten John Weber	
als Dank für den Nachruf	US\$ 100,00

Canada

Hilde Liebig, Waterloo, und ihre Tochter Christine	
im Gedenken an die lieben Eltern Wilhelm und	
Mitzi Högler, sowie Bruder Alfons bzw. an die	
Großeltern Oma Mitzi und Opa Bill	€ 100,00

Der Verein Gottscheer Gedenkstätte dankt sehr herzlich für Ihre Spenden. Selbstverständlich werden wie schon immer im Verein Gottscheer Gedenkstätte alle Tätigkeiten der Vorstands- und Ausschussmitglieder vollkommen ehrenamtlich durchgeführt. Sämtliche Spendenbeträge werden für die Erhaltung der Gottscheer Gedenkstätte in Graz-Mariatrost verwendet.



Bankverbindung

Die Kontonummer des Vereines Gottscheer Gedenkstätte in
Graz-Mariatrost lautet:
IBAN AT12 1100 0008 8343 4300, BIC: BKAUATWW

Impressum

Medieninhaber: Verein Gottscheer Gedenkstätte, Jägerweg 17, 8054 Seiersberg, **Für den Inhalt verantwortlich:** Schriftleiterin Mag. Renate Fimbinger, geb. Schemitsch, Jägerweg 17, 8054 Seiersberg, **Herstellung und Druck:** Druckerei & Verlag Mayer GmbH & Co KG, Niederschöcklstraße 65, 8044 Weinitzen, **Datenschutz:** Persönliche Daten werden nicht an weitere Personen oder Institutionen weitergegeben.

Brief aus Canada von „Vüksches Hilde“



Hilde Liebig, unsere bis 2019 langjährige und verdiente Vertrauensperson in Kitchener, Canada schickte mit ihrer Spende einen Kartengruß, der zwei Füchse zeigt. Und sie schreibt: „Der Hausname meines Vaterhauses in Kukendorf war Vüksche. Ich war Vüksches Hilde und deshalb passt dieses Bild auf der Grußkarte genau zu mir.“

Zugleich schrieb sie: „Herzlichen Dank für all Eure selbstlose Arbeit für unsere Gottscheer Gedenkstätte. Hoffentlich gelingt es mir und meiner Familie noch einmal, die Gedenkstätte in Mariatrost zu besuchen.“

Das würde auch uns sehr freuen, liebe Hilde!

SENDER :

Gottscheer Memorial Chapel Inc.
71-05 65 th Place, Glendale, N.Y. 11385



Besuch aus Gottschee



Besondere Gäste konnte die Obfrau Mag. Renate Fimbinger kürzlich in der Gottscheer Gedenkstätte begrüßen. Aus Gottschee waren Herr Mihael Petrovič jun. und der Pfarrer der Stadt Gottschee, Damjan Štih, angereist. Pfarrer Štih zeigte sich sehr überrascht und erfreut über die schöne Gedenkstätte und beide Herren schmökerten ausgiebig in den alten Büchern und Zeitschriften, die im Archiv aufbewahrt sind.

Besonders erfreut war der Stadtpfarrer von Gottschee über das Modell „seiner Kirche“, der Gottscheer Stadtpfarrkirche, das maßstabgetreu im Museum der Gedenkstätte präsentiert wird.

Führung durch die Gedenkstätte



Kürzlich besuchten Herr Regierungsrat Adolf Puster mit seiner Gattin Ursula aus Seiersberg (beide rechts im Bild) sowie Herr Josef Hlavac mit seiner Gattin Gerlinde aus Wien die Gottscheer Gedenkstätte und freuten sich über die detaillierte Führung durch die Vereinsobfrau. RegRat Puster und seine Gattin sind persönliche Freunde der Obfrau und, obwohl Nicht-Gottscheer, bereits seit vielen Jahren interessierte Leser unseres Mitteilungsblattes. Der Sohn des Ehepaares Hlavac ist verheiratet mit der Tochter von Frau Ingeborg Englinger aus Wien, die auch Mitglied der Gottscheer Landsmannschaft Wien ist. Auch an den diversen Gottscheer Treffen in Bad Aussee, die unser Landsmann Karl Ruppe veranstaltet, hat das Ehepaar Hlavac zusammen mit der Familie Englinger schon teilgenommen. Die willkommenen Gäste waren beeindruckt vom Bauwerk und der Vielfalt der im Museum bewahrten Objekte.

Briefmarke - Die Gottscheer Tracht



Die heurige Gottscheer Briefmarke zeigt eine Familie in Gottscheer Tracht, so wie sie im Museum der Gottscheer Gedenkstätte zu sehen ist. Gestalten Sie Ihre Weihnachtspost mit dieser schönen Briefmarke (Achtung: Das Briefporto wurde innerhalb von Österreich mittlerweile um 5 cent erhöht), oder erweitern Sie Ihre Briefmarkensammlung um dieses schöne Exemplar. Die Briefmarken sind zum Preis von **€ 2,50 je Stück** erhältlich. **Bestellungen** richten Sie bitte an Mag. Renate Fimbinger, mail: renate.fimbinger@gmail.com, Tel. 0664/35 333 38. In USA bestellen Sie bitte bei Elfriede Höfferle, 71-05 65 Place, Glendale, NY 11385.

